Nr. 95 Mittwoch, 24. April 1935 109. Jahrgang

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Bezugspreise: In der Stadt bezw. durch Agenten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. —

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Brunnenstube

Bilder vom Tage · Die deutsche Glocke · Hitlerjugend · Schwabenland-Heimatland · Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gesellschafter" Nagold // Gegr. 1827

Fernsprecher SA. 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postscheckkonto: Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Kreissparkasse Nagold 882 / Bei gerichtlicher Beitreibung, Konkursen usw. gelten die Bruttopreise

Anzeigenpreise: Die 1spalt. Millimeter-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellengesuche 5 Pfg. Rekl. 18 Pfg. · Für das Erscheinen von Anz. in bestimmt. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telef. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

„Europafeindliche Politik!"

Gegen die französisch-sowjetrussischen Verhandlungen

gl. **Paris**, 23. April.

Das Stocken der französisch-sowjetrussischen Vertragsverhandlungen scheint doch tiefergehende Ursachen zu haben als man anfänglich zugegeben hat. Und es gibt weite französische Kreise, die erleichtert aufatmen, in der Hoffnung, daß die Stockung einem Ende der Verhandlungen gleichkommt. Man beginnt allmählich zu begreifen, welch gefährliches Spiel eine Zusammenarbeit mit den Sowjets bedeutet, das von der Madrider Zeitung „El Debate" mit den Worten umrissen wird: „Ganz Europa läuft Gefahr, sich zum Verteidiger eines kommunistischen Staates auszuspielen. Es ist geradezu lächerlich, daß Litwinow zum Beschützer der europäischen Ordnung erhoben wird. Der Bolschewismus hat „verfassungsmäßig" die Aufgabe, den Bestand der europäischen Völker zu vernichten. Er ist die einzige Regierungsform, die in Form des kategorischen Imperativ vom Menschen verlangt, mit allem zu brechen, was ihn geistig mit der christlichen Zivilisation Europas und Amerikas verbindet."

Schließlich verweist das Blatt noch darauf, daß die Verbreitung der Uneinigkeit in Europa den ersten praktischen Schritt zum Angriff auf die europäische Zivilisation darstellt — und findet in den Pariser Blättern geradezu eine Bestätigung hierfür. So schreibt „Jour", daß Sowjetrußland aus Furcht vor einem Bruch eine Erpressung versuche. Im letzten Augenblick hat man in Frankreich festgestellt, daß die Sowjetunterhändler den Pakt nicht so auslegen wie wir. Laval, der sich nur gezwungenermaßen mit dem Grundsatz einer Verständigung abgefunden hat, ist in zwei Vorbehalten fest geblieben: kein automatisches Inkrafttreten unserer Verpflichtungen gegenüber Moskau und festes Versprechen, daß die kommunistische Propaganda in Frankreich eingestellt und nicht mehr von den Sowjets unterstützt wird. Beide Einschränkungen haben den Sowjets mißfallen.

Die französische Oeffentlichkeit weiß so gut wie nichts von dem, was in Moskau und anderwärts zusammengebraut wird. Wenn sie über das Abkommen befragt werden würde, würde sie glatt antworten: Nein.

Das „Journal" hält es für ein besonders bedauerliches sowjetrussisches Manöver in dem Augenblick, in dem die Vertagung der Verhandlungen angekündigt wird, in die französische Presse ein sog. deutsch-polnisches Geheimabkommen zu lancieren, das nicht anders als „apokryph" bezeichnet werden könne. Die Franzosen würden jedenfalls daran ermessen können, was derartige Methoden zur Herstellung eines Ausgleiches wert seien.

Anders denkt natürlich Pertinax, der Außenpolitiker des sowjetfreundlichen Generalstabsblattes „Echo de Paris". Er übt schärfste Kritik an der französischen Politik und stellt Frankreich wieder als das völlig ungeschützte Lamm hin. Als einzigen Schutz empfiehlt er den Abschluß zweiseitiger Beistandspakte zwischen Frankreich und Sowjetrußland, Sowjetrußland und der Tschechoslowakei, Frankreich und Italien, Italien und der Kleinen Entente, sowie Italien und der Balkan-Entente. Aber der französisch-sowjetrussische Vertrag, von dem alle übrigen abhingen, sei jetzt gefährdet. Die Kleine Entente habe mehr als einmal betont, daß sie über einen Donaupakt nur verhandeln würde, wenn der französisch-sowjetrussische Vertrag unterzeichnet sei. Auf jeden Fall werde die Ausgestaltung des Donaupaktes große Schwierigkeiten bereiten. Gerade jetzt müsse Laval als Vermittler zwischen Rom einerseits, Prag, Bukarest und Belgrad andrerseits eingreifen. Durch sein Zögern und seine Unbeständigkeit habe er jedoch seine Autorität, die notwendig sei, gefährdet, wenn nicht völlig eingebüßt. Nur noch eine unmittelbare Aussprache zwischen Mussolini, Benesch, Titulescu und Jestitsch könnte die Donaukonferenz retten.

Retten sich Europa aber wirklich von Sowjetrußland zu versehen hat, das gestand kürzlich ziemlich deutlich die Leningrader „Rote Zeitung" (Nummer vom 8. April):

„Der Sowjetpatriotismus erglüht in unserem Lande in einer gewaltigen Flamme. Er erhitzt die Motoren unserer Sturmtanks, der schweren Bombenflugzeuge, der Zerstörer und lädt die Geschütze. Der Sowjetpatriotismus wacht an unseren Grenzen, wo niederträchtige und zum Untergang verurteilte Feinde unser friedliches Leben, unsere Macht, unseren Ruhm bedrohen ... Möge sich der kämpferische und unbesiegbare Geist des Sowjetpatriotismus erweitern, möge er wachsen und möge er sich festigen."

Doch ein bißchen Katzenjammer

Zu spät kommende Erkenntnisse nach der Genfer Entschließung

eg. **London**, 23. April.

Die Befriedigung, die nach der Annahme der Genfer Entschließung in gewissen englischen Kreisen über diese Demonstration der britisch-französisch-italienischen Einheitsfront festzustellen war, beginnt allmählich einem regelrechten Katzenjammer zu weichen. Man merkt plötzlich den Gegensatz, der zwischen der Behauptung, man wolle das Reich unbedingt in den Völkerbund zurückführen, und dem Versuch einer neuerlichen Diskriminierung Deutschlands liegt. Schon Henderson hat dies in seiner Montag-Rede ausgesprochen und nun folgt sogar der Pariser Vertreter der „Times", dem übertriebene Deutschfreundlichkeit noch nie nachgesagt werden konnte, mit einer Anerkennung der konstruktiven Friedenspolitik Deutschlands nach. Er schreibt u. a., der große Unterschied in der Lage vor und nach den Zusammenkünften von Berlin, Streja und Genf sei der, daß Deutschland jetzt grundsätzlich einen Nichtangriffspakt ohne gegenseitigen Beistand annehme und zugebe, daß die Unterzeichner ergänzende zweiseitige Beistandspakte abschließen könnten. Diese Tatsache beeinflusse die französische Politik sehr. Man glaube, daß sie als eine Leistung konstruktiver Politik alle Noten und Proteste der letzten Zeit an Wichtigkeit übertreffe. Die Hauptfrage sei jetzt, ob Deutschland an der Konferenz von Rom teilnehmen wolle. Deshalb sehe man der in der kurzen deutschen Note angekündigten Erklärung mit einigem Interesse entgegen. Die französische Regierung habe in Genf die Türen für Deutschlands schließliche Mitarbeit offen lassen wollen. In Paris glaube man, daß die Deutschen es sich ernstlich überlegen werden, bevor sie sich zum Fernbleiben von Genf entschließen.

„Überwältigendes Interesse Englands an der deutschen Gleichberechtigung"

London, 23. April.

Auf einer Versammlung des Völkerbundsvereins in Scarborough hielt der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, Montag abend eine Rede, in der er sagte, die jetzige Lage sei ernst, aber er glaube nicht, daß der Krieg unmittelbar bevorstehe oder unvermeidlich sei. Bedauerlicherweise zeigten Europa und andere Teile der Welt Merkmale eines Zurückgleitens in dieselben Arten von Politik, die zu der Weltkatastrophe von 1914 geführt hätten.

Die Ereignisse im Fernen Osten seien zum großen Teil schuld an dem Beginn des neuen Wettrüstens. Es dürfe auch nicht vergessen werden, daß man versäumt habe, das in den Friedensverträgen eingeschlossene Versprechen gegenüber Deutschland zu allgemeiner Verminderung und Begrenzung der Rüstungen auf der Grundlage eines starken Kollektivsystems rechtzeitig einzulösen.

Heute gebe es zwei Sturmzentren, eines im Fernen Osten und eines in Europa. Der Frieden sei unteilbar und jeder Versuch, die Verantwortung für die Aufrechterhaltung des Friedens zu teilen, sei eine Aufforderung, die Völkerbundssatzung zu verleugnen und die Tür für einen Krieg in Europa zu öffnen. In einen solchen Krieg würde England bestimmt hineingezogen werden. Die Engländer hätten also ein überwältigendes Interesse an dem Erfolg des Versuches, die Gleichberechtigung Deutschlands innerhalb des Rahmens eines allgemeinen Sicherheitssystems zustandezubringen.

König Boris vereitelt Militärputsch

sz. **Sofia**, 23. April.

Die am Donnerstag als Folge der Verbannung des Führers der volkssozialen Bewegung, Prof. Zankoff, so jäh ausgebrochene Regierungskrise ist am Sonntag beendet worden. Prof. Toscheff, der sich seit Jahren schon von der Politik zurückgezogen hatte, hat als Vertrauensmann des Königs ein Kabinett gebildet, dem die Führer der zwei größten Bewegungen, und zwar Justizminister Karaguissoff von der volkssozialen Bewegung und Arbeitsminister Jotoff von der Bauernpartei angehören. An Offizieren sind nur unbedingt ergebene Anhänger des Königs im Kabinett vertreten.

Der Versuch der Militärliga, eine Diktatur zu errichten, ist damit gescheitert. Der König ist unbedingt Herr der Lage. Die neue Regierung hat die Verbannung der Parteiführer Zankoff, Veltcheff und Georgieff aufgehoben. Zankoff, der in der Nacht zum Dienstag von Burgas nach Sofia zurückkehrte, wurden überall von seinen Anhängern große Kundgebungen bereitet.

Die neue Regierung wird als Uebergangskabinett betrachtet, das die Aufgabe hat, die neue Verfassung zu schaffen. Der autoritäre Kurs, der im Vorjahre eingeleitet wurde, bleibt aufrecht. Der König hat sich mit einem Aufrufe an das Volk gewandt, in dem zur Mitarbeit aller Bevölkerungskreise am Neubau des Staates aufgefordert wird.

Außenpolitisch ist bemerkenswert, daß der neue Außenminister Kosseiwanoff früher Gesandter in Belgrad war und ein unbedingter Anhänger der Annäherung an Südslawien ist.

160 Kriegsschiffe und 100 Riesenflugzeuge

Vorbereitungen für die großen amerikanischen Flottenmanöver — Kommunistische Propaganda in der USA.-Flotte

San Francisco, 23. April.

An der amerikanischen Westküste sind gegenwärtig rund 160 amerikanische Kriegsschiffe und 450 Flugzeuge mit 45 000 Offizieren und Mannschaften für die bevorstehenden Flottenmanöver versammelt. Von den Flugzeugen sind 271 auf 4 Flugzeugmutterschiffen untergebracht, außerdem führt jedes Schlachtschiff und jeder Kreuzer Erkundungs- und Beobachtungsflugzeuge an Bord. Die übrigen Maschinen liegen auf großen und kleinen Inseln. Zu ihnen gehören beinahe 100 Riesenflugzeuge mit großem Aktionsradius. Diese See- und Luftstreitkräfte werden in der üblichen Weise in zwei feindliche Gruppen geteilt werden, aber über die strategische Aufgabe, die ihnen gestellt werden soll, ist der Oeffentlichkeit bisher nichts bekanntgegeben worden. Man glaubt aber, daß die Manöver bei den Aleuteninseln beginnen und sich dann nach Süden in Richtung auf die Hawaii- und die Midway-Inseln erstrecken werden. Ein Teil der Flotte ist bereits am Montag in nördlicher Richtung abgefahren. Die Manöver beginnen offiziell am 3. Mai. Am gleichen Tage wird in Yokohama der amerikanische Kreuzer „Augusta" zu einem Freundschaftsbesuch eintreffen. Man nimmt an, daß die Manöver mit Rücksicht auf die Japaner nicht bis zu den westlichen Inseln der Aleuten und nicht bis zu den Inseln Wake und Guam ausgedehnt werden sollen, die bereits in der asiatischen Hälfte des Stillen Ozeans liegen.

Amerikanischer Admiral über die kommunistische Propaganda

Das amerikanische Blatt „St. Antonio Leight" veröffentlicht einen Artikel aus der Feder des amerikanischen Admirals Yates Stirling, der folgende interessante, ausführliche Ausführungen über die kommunistische Wühlarbeit unter den Angehörigen der amerikanischen Flotte macht:

Man scherzte der Verbreitung kommunistischer Propaganda unter Angehörigen der Flotte bis vor kurzem keine Beachtung. Die Flotte hat seit einiger Zeit zahlreiches wichtiges Informationsmaterial über die Aktivität Moskaus gesammelt. Zahlreiche Verbände und Gesellschaften sind bemüht, die Moral der Nation zu untergraben und die Vereinigten Staaten mit 130 Millionen Menschen unter die Welthegemonie der Diktatur Moskaus zu bringen. Die Flotte hat erkannt, daß die ewige Wachsamkeit notwendig ist gegen diese Agenten der Dritten Internationale, und sie ist entschlossen, daß die Angehörigen unserer Flotte sofort gewarnt werden vor einem Versuch, der darauf hinausläuft, die Disziplin in der bewaffneten Macht dieses Landes zu vernichten.

Sowjet-Rußland weiß aus eigener Erfahrung, daß die Treue der bewaffneten Macht einer Nation vernichtet werden muß, ehe der Kommunismus sein Ziel erreichen kann. Die kommunistischen Schriften, welche die Angehörigen der Flotte erreichen, zeigen eingewoben in ihrem Wortlaut den Ton und die geistige Haltung der Sowjets, sind aber sorgfältig abgefaßt und zugeschnitten auf die Psychologie unserer Leute.

Der Schritt der Memel-Signatarmächte

Kowno, 23. April.

Die litauische Telegraphenagentur veröffentlicht am Dienstag über den Schritt der Signatarmächte bei der litauischen Regierung wegen der Nichteinhaltung des Memelstatuts folgende Mitteilung:

„Die Kownoer Vertreter Englands, Italiens und Frankreichs überreichten am 19. April der litauischen Regierung eine Note, in der die Besorgnisse ihrer Regierungen über die Lage im Memelgebiet zum Ausdruck gebracht wurden. In der Note wird anerkannt, daß die litauische Regierung bei der Bildung des Direktoriums im Memelgebiet zweifelsohne auf Schwierigkeiten gestoßen sei und ebenso, daß die Voraussetzung für ein reibungsloses Funktionieren des Memelstatuts der Geist einsichtsvoller Loyalität sei. Schließlich wird die litauische Regierung in der Note auf die Notwendigkeit einer Regelung der Beziehungen zwischen Direktorium und Landtag aufmerksam gemacht."

Wie verlautet, enthält die Note der Signatarmächte diesmal unter anderem auch in entschiedener Form den Hinweis, daß sich die Signatarmächte bei Nichtbeachtung ihres Schrittes veranlaßt sehen würden, die Angelegenheit auf Grund des Artikels 17 des Memelabkommens dem Völkerbundsrat zur Entscheidung zu unterbreiten.

Wieder Getreidekarten in USSR.!

Sowjetwirtschaft in Reinkultur

Moskau, 23. April.

Das Volkskommissariat für den Innenhandel gibt eine Verordnung heraus, derzufolge „der tägliche Verkauf von Mehl, Getreide, Grütze und Makkaroni gestattet wird und zwar nach den früher üblichen Vorschriften". Nachdem am 1. 1. dieses Jahres die Karten für die genannten Lebensmittel aufgehoben worden waren, bedeutet diese Verordnung die Wiedereinführung des früher üblichen rationierten Verkaufes.

Die Kommission für Staatskontrolle hat

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

einen neuen Skandal in der Sowjetwirtschaft aufgedeckt. Es handelt sich wie eine Mitteilung der Kommission für Staatskontrolle hervorhebt, um „verbrecherische und sowjetfeindliche Schiebungen", die mit Geschäftspapieren der staatlichen Organisationen begangen worden sind. Eine Reihe von größten Werken, so heißt es in der Mitteilung, haben den Staat geschädigt, indem sie Personen, die kein Vertrauen verdienten, Blankovollmachten zu ihren unsauberen Geschäften überließen. Insgesamt wurden 9 Sowjetdirektoren gemaßregelt. Vier von ihnen sind ihrer Aemter enthoben und dem Gericht übergeben und 5 der GPU. zur Aburteilung überwiesen worden.

Der Dank des Führers

Berlin, 23. April

Dem Führer und Reichskanzler sind auch in diesem Jahre zu seinem Geburtstag aus allen Teilen des Reiches und allen Kreisen der Bevölkerung, besonders auch von Deutschen im Ausland, zahllose briefliche und telegraphische Glückwünsche zugegangen, deren Einzelbeantwortung nicht möglich ist. Der Führer läßt daher auf diesem Wege allen, die seiner in Treue und Anhänglichkeit gedacht haben, seinen herzlichen Dank übermitteln.

Dank des Reichswehrministers

für die Spenden zum „Wehrdank"

Berlin, 23. April

Aus Anlaß der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht sind dem Reichswehrministerium aus allen Volkskreisen Spenden zugegangen, die der Entwicklung der neuen Wehrmacht dienen sollen und unter dem Namen „Wehrdank" zu einer Sammlung zusammengeschlossen wurden.

Generaloberst von Blomberg spricht hiermit allen Spendern seinen Dank aus, bittet jedoch von weiteren Spenden oder gar Sammelaktionen Abstand zu nehmen, da die Sammlung inzwischen abgeschlossen worden ist.

Absonderung der Fremdrassigen in den Schulen

Kürzung der Ausbildungsjahre

Berlin, 23. April.

Im Anschluß an die jüngsten Erlasse des Reichserziehungsministers veröffentlicht der Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP., Dr. Groß, eine bedeutsame zielweisende Betrachtung über die Forderungen, die der nationalsozialistische Rassegedanke an das Schulwesen zu stellen hat. Eine wichtige Forderung rassischen Denkens an eine Neuausrichtung des Schulwesens betreffe die rassische Harmonie zwischen Lehrer, Schuler und Lehrstatt. Es sei ganz selbstverständlich, daß eine körperliche Erziehungsarbeit nur dann stattfinden könnte, wenn der Lehrer und seine Schüler wesentlich die gleiche rassische Grundhaltung aufweisen. Der fremdrassige Lehrer sei uns ganz sachlich eine unmögliche Vorstellung geworden; ebenso unabdingbar sei auch die Forderung, daß die Klassengemeinschaft selbst einer rassische Einheit darstelle. Fremdrassige Schüler müßten zwangsläufig die Erziehungsmöglichkeit in einer Klassengemeinschaft herabmindern. Deshalb ergebe sich die Forderung, die unter uns noch lebenden fremdrassigen Bevölkerungsgruppen, insbesondere also die Juden, im Schulunterricht von den Kindern unserer eigenen Art grundsätzlich abzusondern.

Feierliche Verpflichtung der Reichsinnungsmeister

Berlin, 23. April

Die Tagung der Vorsitzenden der Reichsfachverbände, die der Reichshandwerksmeister für den 26. April nach Frankfurt einberufen hat, wird für die Organisation des Handwerks von weittragender Bedeutung sein, so daß das Arbeitsprogramm hauptsächlich die Durchführung der Anordnung des Reichswirtschaftsministers über den Ausbau der Reichsfachverbände vorsieht. Gleichzeitig werden die neu zu bestellenden Reichsinnungsmeister vom Reichshandwerksmeister verpflichtet. Die Tagung soll aus diesem Grunde besonders feierlich gestaltet werden. Soweit die Reichsinnungsmeister im Besitz einer Amtskette sind, soll diese angelegt werden.

Zusätzliche Hilfe für erwerbstätige schwangere Frauen

lk. Berlin, 23. April.

Das Streben der Deutschen Arbeitsfront geht dahin, nach Möglichkeit den schaffenden Volksgenossen natürlich im Rahmen des volkswirtschaftlich Möglichen vor sozialen Härten zu schützen. Eine begrüßenswerte soziale Tat ist die vor kurzem getroffene Vereinbarung zwischen dem Frauenamt der DAF. und der NS.-Volkswohlfahrt, die bestimmt, daß das Hauptamt für Volkswohlfahrt im Rahmen des Hilfswerks „Mutter und Kind" den erwerbstätigen schwangeren Frauen eine zusätzliche Hilfe zukommen läßt. Das Frauenamt hatte sich schon lange um eine solche Maßnahme bemüht, die es den in Frage kommenden Frauen ermöglicht, sich vier bis sechs Wochen vor der Entbindung aus dem Erwerbsleben zurückzuziehen. Nach der neuen Regelung ist allerdings der Nachweis Voraussetzung, daß ohne die zusätzliche Hilfe die Frau aus finanziellen Gründen ihre Arbeit nicht niederlegen kann. Es soll dabei auf die Frauen besonders geachtet werden, die nicht unter das Gesetz über die Beschäftigung der Schwangeren vor und nach der Niederkunft fallen; das sind also die in der Land- und Hauswirtschaft tätigen Frauen.

Schleuderndes Auto tötet zwei Menschen

Waldenburg in Schlesien, 23. April

In Hermsdorf, Kreis Waldenburg, geriet ein Personenkraftwagen infolge Reifenschadens ins Schleudern und fuhr auf den Bürgersteig. Hierbei wurden eine Frau und ihr Kind, sowie fünf Schulkinder, darunter die Schüler Johannes Kauffer aus Dresden und Gerhard Kauffer aus Berlin-Tempelhof, überfahren, und zum Teil schwer verletzt. Das Kind starb bereits während des Transportes ins Krankenhaus. Auch die Frau erlag gegen Abend ihren schweren Verletzungen. Für die übrigen Verletzten besteht keine Lebensgefahr.

Auch Hakusan speit Rauchwolken

Vor einem neuen Vulkanausbruch in Japan?

Tokio, 23. April

Nach Blättermeldungen ist außer dem Vulkan Asama auch der Hakusan wieder in Tätigkeit getreten. Da letzterer bereits seit 350 Jahren ruhte, nahm man an, daß er erloschen sei. Aus dem Krater des Hakusan, der etwa 40 Kilometer östlich von Fukui liegt, steigen dichte Rauchwolken auf. Aus dem Innern hört man starkes Grollen. Der Bevölkerung in den umliegenden Dörfern hat sich steigende Unruhe bemächtigt.

„Rache für Harleem!"

Wilde Kampfszenen in einem Neuyorker Negerlokal

Neuyork, 23. April.

In einem Restaurant der Neuyorker Vorstadt Mönt Vernon kam es zwischen Negern und Polizei zu wilden Kampfszenen. Zwei Kriminalbeamte waren in das Lokal gerufen worden und sahen sich dort veranlaßt, einige sinnlos betrunkene Neger zu verhaften. Als die Kriminalbeamten eben zur Verhaftung schreiten wollten, nahm die Menge — über 100 Neger — eine drohende Haltung gegen die Beamten ein und ging gegen sie vor. Unter einem Hagel von Biergläsern brachen die Beamten zusammen. Als sie sich wieder aufrichten wollten, wurden sie mit Stühlen erneut niedergeschlagen und mit Fußtritten weiter mißhandelt. Bei Eintreffen eines starken Polizeiaufgebotes griff die Menge nach Rasiermessern, der bekannten Lieblingswaffe der Neger. Unter Johlen und Zurufen eines Negermädchens, das auf den Tisch gesprungen war und die Neger anfeuerte, die Kämpfe von Harleem nicht zu vergessen, ging die Menge nunmehr auch gegen das Polizeikommando tätlich vor. Es kam zu wüsten Kampfszenen. Erst nach mehreren Verhaftungen konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

USA.-Schnellflugzeug kehrt heim

Neuyork, 23. April.

Das neue amerikanische Schnellflugzeug, das vor etwa einer Woche von Alameda bei San Francisco in Kalifornien nach Honolulu geflogen war, hat am Dienstag um 1.59 Uhr MEZ. in Honolulu den Rückflug nach Alameda angetreten. In den frühen Morgenstunden meldete es, daß es fast 2500 Meter hoch fliege. Das Wetter ist bei leichtem Gegenwind günstig. Die Landung des Flugzeuges in Alameda wird für Dienstag nachmittag erwartet.

Der dritte kynologische Kongreß

Frankfurt, 23. April.

Am Ostermontag fand im „Römer" die feierliche Eröffnung des dritten kynologischen Kongresses statt, zu dem sich zahlreiche Vertreter aus allen Ländern eingefunden hatten.

In Vertretung des erkrankten Statthalters eröffnete OBM. und preußischer Staatsrat Dr. Krebs den Kongreß.

Die Tagung dauert bis zum 25. April, worauf am 26. April die große internationale Hundeausstellung eröffnet wird.

Kurzberichte der NS.-Presse

665 644 Anwartschaften auf die Erklärung zum Erbhof sind bisher von den Anerbengerichten bestätigt, 223 706 abgelehnt worden. Die Entscheidung über ungefähr 66 000 Fälle steht noch aus.

14 000 Kinder der bayrischen Ostmark werden in diesem Jahre in alle deutschen Gaue aufs Land verschickt werden. Der erste Sonderzug mit 800 Kindern geht am 6. Mai nach Pommern ab.

Ab 1. Mai gibt es keine gerichtlich vereidigten Sachverständigen mehr.

Württemberg

Starker Osterverkehr bei der Reichsbahn

Stuttgart, 23. April. Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Der heurige Osterverkehr war stärker als im Vorjahr. Die Züge waren durchweg gut besetzt. Sehr lebhaft war der Verkehr in die Ausflugsgebiete; auch der Bodensee wurde viel befahren. In der Zeit vom 16. bis 22. April wurden im Bereich der Reichsbahndirektion Stuttgart neben den fahrplanmäßigen Zügen insgesamt 196 Sonderzüge ausgeführt, und zwar 44 D-, 28 Eil-, 109 Personen-, 4 Gesellschafts- und 11 Wintersportsonderzüge ins bayerische Allgäu. Auf dem Bodensee wurden 2 Sonderrundfahrten veranstaltet, an denen sich 1084 Personen beteiligten. An den Fahrkartenschaltern in Stuttgart Hbf. wurden über Ostern rund 104 000 Fahrausweise, darunter 32 000 Festtagsrückfahrkarten, in Ulm 21 000 Fahrausweise, darunter 11 000 Festtagsrückfahrkarten, und in Heilbronn Hbf. 12 500 Fahrausweise, darunter 9400 Festtagsrückfahrkarten verkauft. Der Osterverkehr hat sich reibungslos abgewickelt.

Danktelegramm des Führers

an Ministerpräsident Mergenthaler

Stuttgart, 23. April. Der Führer und Reichskanzler hat an Ministerpräsident Mergenthaler folgendes Danktelegramm gerichtet: **„Herzlichen Dank für Gedenken und freundliche Glückwünsche. Adolf Hitler."**

Der Führer dankt Gauleiter und Reichsstatthalter Murr

Stuttgart, 23. April.

Der Führer und Reichskanzler hat an Gauleiter und Reichsstatthalter Murr auf dessen Glückwünsche folgendes Telegramm gerichtet: „Herzlichen Dank für Gedenken und freundliche Glückwünsche. Adolf Hitler."

Reichsstatthalter Murr zum Mercedes-Sieg

Stuttgart, 23. April. Reichsstatthalter Murr hat an die Direktion der Firma Mercedes-Benz, Untertürkheim, ein Telegramm gerichtet, in dem er der Firma zu dem glänzenden Erfolg in Monte Carlo seine herzlichsten Glückwünsche ausspricht und dem Wunsche Ausdruck verleiht, daß der Sieg beim ersten diesjährigen internationalen Rennen, ein glücklicher Auftakt sein möge für weitere Triumphe des Mercedes-Sterns.

Auszeichnung für Lebensretter

Stuttgart, 23. April. Der württembergische Landesverbandsführer Böhm der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft konnte drei erfolgreichen Lebensrettern, die unter Einsatz ihres eigenen Lebens Menschen vom sicheren Tod des Ertrinkens gerettet haben, das Anerkennungsschreiben der D. L. R. G. mit dem Bild „Geretter" überreichen; es sind dies der 29jährige Arbeiter Arthur Rothdurft, Sontheim, der 16jährige Schüler der Wilhelms-Oberrealschule, Erich Schmieder, Stuttgart, und der 25jährige technische Kaufmann Hans Maier, Tübingen. Rothdurft hatte den sechsjährigen Ewald Reichert, Sontheim, die 12jährige Klara Hatt, Böckingen, und die 12jährige Marta Schlettle, Sontheim, Schmieder, den vierjährigen Knaben Heinz Kirn, Untertürkheim, und Maier die 25jährige Christine Luif, Schura bei Treßlingen durch persönlichen Mut aus dem nassen Element des Neckars gerettet.

Eßlingen, 23. April. (Verkehrsunfälle.) In Obereßlingen ereignete sich am Sonntag auf der Kreuzung Plochinger- und Alleenstraße ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Straßenbahnzug der Linie 26. Ein Mitfahrer des Kraftwagens ist am Kopf verletzt worden. Beide Fahrzeuge sind beschädigt. — Beim Ueberschreiten der Fahrbahn der neuen Verbindungsstraße zwischen Hegensberg und Obereßlingen ist am Sonntag eine 69 Jahre alte Frau von einem Radfahrer angefahren worden. Sie hat sich beim Sturz eine Gehirnerschütterung zugezogen und wurde dem Krankenhaus zugeführt. Der Radfahrer ist unverletzt geblieben.

Tübingen, 23. April. (Ortsverkehr fordert Opfer.) Am Samstag vormittag fuhr Ecke Westbahnhofstraße und Schleifmühlweg ein hiesiger Motorradfahrer eine Frau an, wodurch diese am Bein verletzt wurde. Der Motorradfahrer fuhr, ohne sich um sein Opfer zu kümmern, davon, konnte aber ermittelt werden. Die Schuld an dem Unfall trifft den Motorradfahrer. — In der Kappstraße wurde ein 5 Jahre altes Mädchen von einem Radfahrer angefahren. Das Kind trug Prellungen im Gesicht davon. — Auf der Hechinger Landstraße lief aus einer Gruppe spielender Kinder ein 6 Jahre altes Mädchen von hier in dem Augenblick über die Straße, als sich ein Personenkraftwagen in rascher Fahrt näherte. Das an den seitlichen Teil des Wagens laufende Kind wurde zu Boden geschleudert und mußte mit einem schweren Schädelbruch in die chirurgische Klinik eingeliefert werden. — Am Ostersonntag stieß in der Wilhelmstraße ein auswärtiger Motorradfahrer mit einem ihm entgegenkommenden Personenkraftwagen zusammen. Der Motorradfahrer wurde mit Kopfverletzungen in die chir. Klinik eingeliefert. Das Motorrad wurde schwer, das Auto dagegen nur leicht beschädigt.

Oberdorf, OA. Tettnang, 23. April. (Gefährlicher Waldbrand.) Am Ostersonntag nachmittag brach im Oberdorfer Staatswald ein Waldbrand aus. Da sich der Feuerherd immer vergrößerte, wurden außer der Oberdorfer Feuerwehr die Feuerwehren Mariabrunn, Eriskirch und auch Friedrichshafen alarmiert. Auch der Freiw. Arbeitsdienst von Wolfszennen kam angerückt. Den vereinten Kräften gelang es, Herr des Feuers zu werden und den Waldbrand zu löschen. Es ist etwa 1 Hektar Holzbestand, Jungholz von 2—15jährigem Bestand, vernichtet. Die Ursache des Brandes ist ungeklärt.

Wiesensteig, OA. Geislingen, 23. April. (Ein frecher Diebstahl.) In einem hiesigen Gasthof hatte sich der Wirt mit Rücksicht auf den zu erwartenden Feiertagsverkehr mit lebenden Forellen aus der Fils gut eingedeckt. Als er aber am Karfreitag früh aus seinem, in einer Waschküche in der Fils gelegenen Forellenbassin die Fische für den Mittagstisch holen wollte, mußte er die Feststellung machen, daß der Behälter leer war. Die gesamten Forellen waren von unbekannten Tätern in der Nacht vorher gestohlen worden und zwar hatten die Diebe ein Fenster eingeschlagen und sich auf diese Weise der Fische, die an Ort und Stelle abgeschlachtet wurden, bemächtigt. Bis jetzt ist es nicht gelungen, die Täter zu ermitteln.

Nordheim, OA. Brackenheim, 23. April. (Zehn Pfennig Prämie für eine Wespenkönigin.) Die Wespen haben in den letzten Jahren großen Schaden in Wein- und Obstbau verursacht. Um möglichst das Bauen von Wespennestern schon zu bekämpfen, wird für die vernichteten Wespenköniginnen, die bis 5. Mai d. J. abgeliefert werden, pro Stück zehn Pfennig vergütet.

Ludwigsburg, 23. April. (Vom Zug überfahren.) In der Nacht zum Ostersonntag ließ sich ein bisher unbekannter junger Mann auf der Bahnstrecke zwischen Asperg und Tamm von einem Zug überfahren. Der Lokomotivführer eines aus Richtung Bietigheim kommenden Zuges sah am Morgen die Leiche auf dem Bahnkörper und meldete den Vorfall auf dem Bahnhof in Ludwigsburg. Bei den sofort aufgenommenen Nachforschungen ergab sich, daß der Tote keinerlei Papiere bei sich trug, so daß es bisher nicht möglich war, seine Persönlichkeit festzustellen. Der jugendliche Selbstmörder ist 18 bis 22 Jahre alt.

Dußlingen, OA. Tübingen, 23. April. (Kind springt unter das Auto.) Ein sechsjähriges Mädchen, das am Ostersamstag nachmittag in Dußlingen auf dem Bürgersteig spielte, wurde von einer Gespielin auf die andere Straßenseite herübergerufen. Es lief daher plötzlich auf den Fahrweg, und, da es unglücklicherweise auch noch von der Sonne geblendet wurde, direkt in einen gerade des Wegs kommenden Personenkraftwagen. Obwohl der Fahrer sofort durch Bremsen den Wagen zum Halten brachte, wurde das Kind doch noch erfaßt und beiseite geschleudert, so daß es bewußtlos liegen blieb. Das Mädchen wurde sofort nach Tübingen in die Chirurgische Klinik gebracht, wo die ärztlichen Untersuchungen ergaben, daß es einen schweren Schädelbruch erlitten hat, durch den es in sehr ernster Lebensgefahr schwebt.

Aulendorf, 23. April. (Vorderradbruch mit Todesfolge.) Am Karsamstag war der frühere Käser Lorenz Gröber von Steegen bei Aulendorf mit dem Fahrrad auf dem Heimweg begriffen. Als er die Wegeinsenkung von Tannweiler-Eisenfurt passierte, brach ihm plötzlich in abschüssiger Fahrt das Vorderrad zusammen, so daß Gröber über das Rad stürzte und tot auf der Straße liegen blieb. Bei dem Sturz brach sich der Verunglückte die Wirbelsäule, was den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Schwäbische Chronik

Das warme Wetter, das ganz plötzlich auf rauhe Nachwintertage folgte, hat schon die in Mehstetten, OA. Balingen immer noch zahlreichen Kreuzottern aus ihren Schlupfwinkeln gelockt. Von Kindern wurde in unmittelbarer Nähe des Dorfes ein schönes Exemplar von etwa 60 Zentimeter Länge erlegt.

*

Der Standort Tübingen beging den Geburtstag des Führers am Samstag vormittag mit einer Feier in der Eberhardskirche. Oberstleutnant Hilpert hielt die Festrede, in der er die Verdienste des Oberbefehlshabers der Wehrmacht für den Ausbau der Armee würdigte.

*

In Ellwangen feierte Generalleutnant a. D. Hans von Schadel mit seiner Gemahlin Gisela, geb. Göser, in voller geistiger und guter körperlicher Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit.

*

Der Bahnhof Hemigkofen-Nonnenbach erhält zur Unterscheidung von der gleichnamigen Dampfbootstation ab 15. Mai 1935 die Bezeichnung „Kreßbronn-Bahnhof".

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Kommunistische Propaganda – Haupthindernis

Völliges Stocken der französisch-sowjetrussischen Bundesverhandlungen — Auch die Donaukonferenz in Gefahr

zl. Paris, 22. April.

Die französisch-sowjetrussischen Verhandlungen über den gegenseitigen Beistandspakt sind knapp vor Ostern völlig ins Stocken geraten. Der russische Außenkommissar Litwinow, für dessen Aufenthalt anläßlich der Paraphierung des Vertrages in Paris bereits große Feierlichkeiten vorbereitet waren, ist unmittelbar nach Moskau zurückgekehrt, um Stalin zu berichten; ebenso wird der französische Außenminister Laval nicht, wie ursprünglich versprochen, vor dem 1. Mai den Beistandspakt unterzeichnen, sondern seine Reise nach Warschau und Moskau erst nach den französischen Gemeindewahlen am 5. Mai antreten.

Die „Unentwegten" in Paris empfinden diese Unterbrechung der französisch-sowjetrussischen Verhandlungen, deren Dauer noch nicht abzusehen ist, als außerordentlich peinlich; vermutlich auf ein Stichwort des Quai d'Orsay bemüht man sich, die ganze Angelegenheit als „belanglos" hinzustellen und nur von „Auslegungsschwierigkeiten" zu sprechen. Trotzdem kann auch die Pariser Presse nicht leugnen, daß hauptsächlich zwei Fragen die Unterbrechung der Verhandlungen herbeigeführt haben: zunächst einmal die Weigerung Litwinows, die kommunistische Propaganda wenigstens in der französischen Armee einzustellen und zum zweiten die Forderung der Sowjets, Frankreich zu einem Eingreifen an seiner Ostgrenze — also am Rhein — noch vor einer, bzw. ohne eine Stellungnahme des Völkerbundes zu verpflichten.

Laval ist sich durchaus im klaren darüber, daß ein Eingehen auf die sowjetrussischen Wünsche die sogenannte „Völkerbundspolitik" Frankreichs ihrer letzten Argumente berauben würde. Jene Kreise aber, die sich einmal auf das — wie gerade das Beharren Litwinows auf der Forderung nach unbeschränkter kommunistischer Propaganda zeigt — höchst problematische Bündnis mit der Sowjetunion festgelegt haben, wie z. B. der Generalstab und sein Sprachrohr „Echo de Paris", greifen Laval sehr scharf an und prophezeien, daß die Nichtunterzeichnung des Vertrages den Abfall der Tschechoslowakei und damit der Kleinen Entente, sowie des Balkanbundes von Frankreich zur Folge haben würde, damit aber auch das Nichtzustandekommen des Donaupaktes. Auf diesen aber lege Italien höchsten Wert; seine Vereitelung durch Lavals Politik würde daher auch den Verlust der Freundschaft Italiens bedeuten.

Im übrigen rechnet man bereits mit einer Verschiebung der Donaukonferenz auf den Juni, da weder die Aufrüstungsfrage, noch das österreichische Problem genügend geklärt sind. Auch die Forderung der Türkei nach Aufhebung der militärischen Bestimmungen für die Dardanellen stoßt auf schärfsten britischen Widerstand und trägt zur Erleichterung der Lage nicht bei.

Starhemberg verdirbt Mussolinis Konzert

Er lehnt die Wehrpflicht aus Angst vor den Nazi ab

in. Rom, 22. April.

Mussolini hat bekanntlich in Stresa die Zustimmung der Mächte zur Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht auch in Oesterreich gefordert und, wenn der Londoner „Daily Telegraph" recht unterrichtet ist, der Entsendung einer italienischen Militärmission zur Ausbildung der „neuen österreichischen Armee" versprochen. Dem Führer seiner Waffenträger in Oesterreich, dem Heimwehr-Bundesführer und Vizekanzler Starhemberg, hat er damit nur Sorgen bereitet. So erfährt der römische Vertreter des Pariser „Matin", daß Starhemberg am Freitag den Duce gebeten habe, von der allgemeinen Wehrpflicht in Oesterreich einstweilen noch abzusehen, weil sonst mit den jungen, für den Nationalsozialismus gewonnenen Jahrgängen „zweifelhafte Elemente" in die österreichische Wehrmacht kämen. Die Vaterländische Front, d. h. ihr Führer Starhemberg, ziehe das Freiwilligensystem vor, dessen Kern die Heimwehren bilden müßten.

Starhembergs Eingeständnis, daß das deutsche Volk in Oesterreich gar nicht so restlos hinter der Regierung steht, ist am Vorabend der Donaukonferenz wertvoll!

Tokio sagt: Falsche Adresse!

Der Streit um das Erdölmonopol in Mandschukuo

eg. London, 22. April.

Gegen das von Mandschukuo eingeführte Erdölmonopol haben bekanntlich die Ver. Staaten und Großbritannien mit ziemlich scharfen diplomatischen Noten Einspruch erhoben. Und zwar nicht bei der mandschurischen Regierung, sondern in Tokio. Japan hat darauf geantwortet, daß keine der beiden protestierenden Regierungen Mandschukuo anerkannt und daher auch keinen Anspruch auf Berücksichtigung hat. Im übrigen sei Mandschukuo ein selbständiger Staat, an den sich die Ver. Staaten direkt wenden müßten, wenn sie etwas wollten.

Washington hat darauf sehr scharf erwidert, daß Japan für die Schaffung des mandschurischen Staates verantwortlich sei und deshalb auch die Diskriminierung des amerikanischen Erdöls auf dem ostasiatischen Festland verhindern müsse. Der diplomatische Notenkrieg dürfte voraussichtlich noch eine Weile weitergehen unter dem „Leitwort": „Auch Erdölmagnaten haben Sorgen!"

Der grüne Streifen „Extra fein"

und der Name Knorr auf den gelbbraunen Suppenwürfeln bürgen für den reinen, unverdeckten Geschmack. Die Knorr Suppen enthalten alle erforderlichen Zutaten richtig aufeinander abgestimmt! Sie können über 1 Monat lang jeden Tag eine andere Knorr Suppe kochen; denn es gibt 34 Sorten, also für jeden Geschmack das Richtige! 1 Würfel = 2 reichliche Teller = 10 Pfennig.

Schon seit 50 Jahren:

Knorr Suppen - gute Suppen!

Die erste fertige Reichsautobahn Werke-Bilder-Dienst Dr. Seiler

Die erste Reichsautobahnstrecke Frankfurt am Main—Darmstadt ist jetzt so gut wie vollendet, so daß am 16. Mai ihre feierliche Eröffnung vorgenommen werden kann. Unser Bild zeigt die Strecke von einer der zahlreichen Straßenbrücken aus gesehen. Wie man sieht, vermittelt eine Fahrt auf der Autobahn die schönsten landschaftlichen Eindrücke.

Der „Tag der Reichsluftwaffe"

Jagdgeschwader „Richthofen" stellt Ehrenwachen

Berlin, 22. April.

Am ersten Ehrentag für die Reichsluftwaffe, zu dem der Reichsminister der Luftfahrt den 21. April, den Todestag des Rittmeisters Manfred Freiherr von Richthofen bestimmt hat, wurden am Ostersonntag die Standortwachen von der Luftwaffe gestellt. Am Mittag zog die vom Jagdgeschwader Richthofen gestellte Wachtkompanie mit Musik und Spielmannszug der Wachttruppe Berlin durch das Brandenburger Tor zum Ehrenmal. Am Grabe Richthofens auf dem Invalidenfriedhof hielt bis zur einbrechenden Dunkelheit ein Doppelposten die Ehrenwache. Im Zeughaus hatte die Generalverwaltung der staatlichen Museen an dem in der Vorhalle aufgestellten Flugzeug des „Roten Kampfliegers" einen Kranz niedergelegt. Das Ehrenmal wurde abends durch Scheinwerfer angestrahlt.

Der erste Tag der Reichsluftwaffe fiel mit dem bereits herkömmlich gewordenen Osterfolksfluggtag auf dem Tempelhofer Feld zusammen, der sich nach einer großen Ehrung für den Fliegerhelden Manfred v. Richthofen durch Fliegerkommodore Oberstleutnant Udet und den stellvertretenden Gauleiter Görlitzer zum Volksfest gestaltete. 250 000 Menschen hielten den weiten Platz und sahen den hohen Leistungen deutscher Flieger zu. Udet überbrachte die besten Grüße des Reichsluftfahrtministers Hermann Göring.

In flotter Folge wickelte sich nun das abwechslungsreiche Programm ab, bei dem Willy Stör und Gerd Achgelis mitwirkten. Besonderen Beifall errang wieder Ernst Udets Courtois-Akrobatikmaschine, auf der er seine bekannten Fallstürze, Loopings und Rollen ausführte, die immer wieder rauschenden Beifall auslösten.

84,5 v. H. Ja-Stimmen das Gesamtergebnis der Vertrauensratswahlen

Das Geburtstagsgeschenk des schaffenden Deutschland an den Führer

Berlin, 21. April.

Nunmehr liegt das vorläufige Ergebnis der Vertrauensratswahlen vor. Es stellt den Durchschnitt der von allen Gauen und aus allen Betrieben Deutschlands abgegebenen Stimmen dar. Am 12. und 13. April hat sich das werktätige deutsche Volk aus Fabriken und Kontoren, aus den Gutsbetrieben und Staatsbetrieben mit überwältigender Mehrheit zur Wirtschafts- und Sozialpolitik des Führers bekannt. 84,5 v. H. Ja-Stimmen sind das Ergebnis der Vertrauensratswahlen 1935. Einige unwesentliche Verschiebungen durch verspätet eingehende Einzelergebnisse werden an dem Gesamtergebnis wesentlich nichts mehr ändern.

Dr. Ley sandte folgendes Telegramm an den Führer und Reichskanzler: „Mein Führer! Im Namen der Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront wünsche ich Ihnen, mein Führer, viel Glück und Segen für Ihr weiteres Schaffen. Als Geburtstagsgeschenk bringe ich Ihnen das Ergebnis der Vertrauensratswahlen. 85 Prozent der Industriearbeiterschaft bekannte sich hierbei erneut zu Ihnen und damit zur Volksgemeinschaft, eine Tatsache, die noch vor zwei Jahren als unmöglich erschien. Mag die Welt gegen Sie und gegen Deutschland sein. Das deutsche Volk und insonderheit der deutsche Arbeiter steht in Liebe und unerschütterlicher Treue zu Ihnen, komme, was da wolle. Ihr Robert Ley."

Kinder der Puszta.

Roman von A. von Sazenhofen.

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.

45. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sie drängten die Stufen hinauf, im selben Moment aber flog einer heran. Er teilte die Versammelten mit Armen, wie man Wogen teilt. Sie traten denen, die hinter ihnen waren, auf die Füße. Ein Murren hob sich.

Aber schon war der Schlanke, Bronzefarbene durch. Er nahm ein paar Stufen im Sprung, setzte den linken Fuß zwei breite Treppen höher hinauf, riß aus dem Gurt ein Messer und streckte den rechten Arm, mit dem Messer in der Faust, wie eine Barriere vor.

„Halt!" schrie er. „Es macht keiner einen Schritt vorwärts, sonst fährt ihm mein Messer durch die Kehle, daß er nicht mehr Zeit hat ein Paternoster zu beten."

„Der Geza ..." murmelten sie und wichen etwas zurück.

„Jawohl, der Geza! Was wollt ihr eigentlich? Seid ihr verrückt geworden? Ich komme grad eben von Budapest. Die einen stehlen und plündern, die andern hungern. Das versprochene Paradies ist ein Dreck! Sie lügen euch das nur vor! Wie lange werden sie von der Plünderung leben? Bis ausgeplündert ist. Dann hat kein Teufel mehr nur ein Stück Brot zum Knabbern. Dann könnt ihr verrecken und verhungern, wie die Ratten. Arbeit ...? Wer wird sie euch dann geben? Er hat recht!"

Er wies mit der Linken auf Lajos.

„Wenn er auch ein strenger Herr war ... wir haben gelebt, wir haben Arbeit gehabt von ihm, unsere Großväter, unsere Väter, wir haben von der Herrschaft gelebt. Von wem werden dann unsere Kinder Arbeit und Brot haben, he? Ihr wißt, wer ich bin, der Geza, Doddies Sohn. An ihrem Bett hat diese Frau hier gesessen, bis sie in ihren Armen starb. Ein Engel war sie meiner Mutter. Und hat sie vielleicht euch nichts Gutes erwiesen? Hat euch und eure Kinder mit Wäsche und Kleidern und allem beschenkt. Alle Tage ist sie gekommen, den Engel habt ihr sie getauft, und jetzt wollt ihr vielleicht das Schloß plündern ... Ihr seid noch Ungarn, he? Ihr nennt euch noch Söhne der Puszta? Banditen seid ihr! Verhetzte Idioten dazu! Schaut, daß ihr von hier fortkommt! Und wer noch einmal sein Maul aufmacht, der soll den Geza zum Todfeind haben und ihr wißt, was das bedeutet."

Da kehrten sie schweigend um.

Geza wartete, bis der letzte im Dunkel der Nacht verschwand. Dann verneigte er sich tief.

„Herr," sagte er, „es sind Narren. Es soll nicht wieder vorkommen." Lajos winkte ihn zu sich. Er reichte ihm die Hand.

„Ich danke dir, Geza!"

Dann bog Geza ein Knie vor Erika und küßte den Saum ihres Schales. Die weißseidenen Fransen rieselten über seine schlanken bronzenen Finger.

Aus seinen Augen flog ein Blick zu ihr empor, ein Blick der Dankbarkeit und der Verehrung.

In der Halle stand zitternd, aber kampfbereit, Tante Olga neben dem toderschrockenen Friedrich.

„Ich konnte euch doch nicht allein lassen! Wir wären alle miteinander gestorben."

Lajos lächelte.

In ihm ward das Glück dieser Stunde so überwiegend, daß er auf Groll und Fluchen vergaß. Sie war an seiner Seite gestanden ... sie hatte ihn gebeten: geh nicht allein.

*

Wenn ein Haus brennt, löscht es der Himmel mit Regen. Wenn eine Gewalt aus dem Boden schießt, wie ein Blitz über Nacht, ist eine andere Gewalt da, die sie erdrückt. So war auf den blutigen Terror Bela Khuns die gemäßigtere Verfassung gefolgt.

Budapest war erobert. Allerdings war der Sommer dahingegangen. Die Menschen waren von Leid, Hunger und Verlust an allem erschöpft, die einen ... bei den andern waren Wildheit und Blutgier verraucht wie ein Rausch.

Das Leben schlich müd und schwer.

Jsiga schrieb seine Briefe für die geheime Kassette. Sein Herz brannte nach Erfüllung.

Er hatte gespart und gespart ... jetzt war er dieser Erfüllung näher.

Der Herbst überleuchtet die sterbensmüde Erde mit seinen Farben.

In Belat Keretiz fielen die Platanenblätter goldgelb und legten sich wieder leise an die Säulenmülste des Arkadengangs.

Ein Herr reichte Friedrich seine Visitenkarte. Der legte sie auf ein Tablett und brachte sie Erika.

Sie nahm sie und las langsam: Rudolf Rotholzer. Informationsbüro Argus.

„Was will der Herr, Friedrich?"

„Ich weiß nicht, Frau Baronin. Er frug nach dem Herrn Baron. Ich sagte, daß der Herr Baron in die Stadt gefahren sei. Da verlangte er die Frau Baronin zu sprechen."

„Wo ist er?"

„In der Halle."

„Gut, ich komme hinunter."

In der Halle ging Rudolf Rotholzer auf sie zu und verbeugte sich. Er trug eine Mappe unter dem Arm.

„Mein Mann ist leider heute nicht da. Aber, wenn ich Ihnen eine Frage beantworten kann, bitte," sagte Erika und wies auf ein paar schwere Sessel, die um einen kleinen Tisch in einer Ecke der Halle standen.

„Sehr liebenswürdig, Frau Baronin. Ich werde Sie bestimmt nicht lange aufhalten. Ich wollte mir nur einige Informationen einholen, über einen gewissen Reubert, Karl Reubert."

Erika dachte nach. Dann lächelte sie.

„Das wird wohl vor meiner Zeit gewesen sein. War er nicht Verwalter hier?"

„Ganz recht. Er war Verwalter hier. Wer könnte mir denn etwas über ihn sagen?"

Erika dachte nach. Dann stand sie auf und rief Friedrich.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Grußtelegramme aus Uebersee zum deutschen Muttertag

Berlin, 23. April.

Wie der Reichspostminister mitteilt, werden zum Deutschen Muttertag am Sonntag, den 12. Mai, über die deutschen Funk- und Kabelwege Grußtelegramme mit festem Text in deutscher oder englischer Sprache aus Nordamerika erwartet, die am Bestimmungsort wie die Glückwunschtelegramme zu Weihnachten und Neujahr zu behandeln und am Muttertag oder Vorabend des Muttertages zuzustellen sind. In Richtung nach Nordamerika sind solche Telegramme nicht zugelassen.

Dnjepr überschwemmt Kiew

Moskau, 22. April.

Die „Prawda" berichtet aus Kiew, daß der Dnjepr, der seit einigen Tagen Hochwasser führt, aus den Ufern getreten ist und weite Gebiete überschwemmt hat. Auch einige Vorstädte von Kiew sowie die Uferstraßen der Stadt stehen unter Wasser. Fast 900 Personen mußten ihre Behausungen verlassen und in das Innere der Stadt flüchten. Der Verkehr wird durch Boote aufrechterhalten. Ergänzend wird gemeldet, daß zahlreiche Häuser eingestürzt sind. Die Garnison wurde aufgeboten, um Plünderungen zu verhüten und die Stadt vor größerem Schaden zu bewahren.

Emmy Sonnemanns Abschied von der Bühne

Berlin, 22. April.

Die Staatsschauspielerin Frau Emmy Sonnemann, die Gemahlin des Ministerpräsidenten Göring, nahm am Samstag in einer Festvorstellung des staatlichen Schauspielhauses in der Rolle der Minna in Lessings „Minna von Barnhelm" ihren Abschied von der Bühne. Unter den Ehrengästen, die gemeinsam mit dem preußischen Ministerpräsidenten in der großen Mittelloge Platz genommen hatten, sah man Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg, Reichserziehungsminister Rust sowie zahlreiche Angehörige, Freunde und Bekannte der Künstlerin. Das Publikum begrüßte die Künstlerin mit lebhaftem Beifall und brachte ihr zahlreiche, prachtvolle Blumenspenden dar.

Kraftwagen-Zulassungen wachsen immer noch!

Berlin, 22. April. Die 15 816 im März im Reich zugelassenen Personenwagen erreichen fast den Höchstzulassungsmonat des Vorjahres. Gegenüber Februar 1935 machen die März-Zulassungen 36 Prozent und gegenüber Februar 1934 80 Prozent mehr aus. Insgesamt wurden im ersten Vierteljahr, wie in der „Kraftverkehrswirtschaft" ausgeführt wird, 36 851 Personenwagen abgesetzt, d. h. mehr als das Doppelte gegen Januar bis März 1934 (18 026). Die absolut größte Zunahme entfällt bei dem Fortschritt vom März gegenüber Februar auf die kleinste Klasse bis 1000 Kubikzentimeter Hubraum. Auf diese Gruppe entfielen im März 4073 Zulassungen gegen 2226 im Februar. Weiter kamen im März 7837, im Februar 6820 auf die Klasse über 1000 bis 1500 Kubikzentimeter, 2799 (1976) über 1500 bis 2000 Kubikzentimeter, 446 (236) über 2000 bis 3000 Kubikzentimeter, 581 (251) über 3000 bis 4000 Kubikzentimeter und 70 (50) auf die Klasse über 4000 Kubikzentimeter.

Umsatzsteigerung auch beim GKW.

Stuttgart, 22. April. Der Großeinkaufsverein der Kolonialwarenhändler Württembergs hielt im großen Saal des Kurhauses Bad Cannstatt seine 31. Hauptversammlung ab. Den Geschäftsbericht erstattete Vorstand Martin-Bad Cannstatt. Es geht daraus hervor, daß der GKW. seine Mitgliederzahl weiter erhöht hat und am Jahresende 591 Mitglieder zählte. Auch der Umsatz ist weiter gestiegen, er belief sich auf rund 11 200 000 Mark. Der Durchschnittsumsatz je Mitglied betrug rund 19 000 Mark. Den 836 Geschäftsanteilen steht noch eine Haftsumme von 836 000 Mark zur Seite. Der gesetzliche und der freiwillige Reservefonds erreichten 177 250 Mark. Die Umsatzrückvergütung beträgt rund 140 000 Mark. Neben der Beschaffung sehr preiswerter Waren hat sich der GKW. auch wieder in vielen Fällen wirtschaftspolitisch betätigt und ist für verschiedene berechtigte Forderungen des Kleinhandels eingetreten. Einstimmig wurde die Jahresabrechnung genehmigt und ebenso einstimmig Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Der Vorstand mußte satzungsgemäß auf zwei Jahre gewählt werden, wobei die bisherigen Mitglieder durch Zuruf in ihr Amt wieder eingesetzt worden sind. Die satzungsmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt.

750 Arbeiter fahren zum Bodensee

Ferienzug der NSG. „Kraft durch Freude"

Vom Bodensee, 22. April. Wie im vorigen Jahre hatte sich die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in München auch heuer zur Aufgabe gestellt, erholungsbedürftigen Volksgenossen auf einige Tage verbilligten oder kostenlosen Landaufenthalt zu beschaffen. Der erste dieser Urlauberzüge, in dem sich 800 zum Teil arbeitslose Industrie- und Landarbeiter befanden, verließ am Mittwoch früh die Halle des Münchener Hauptbahnhofes. In Buchloe wird der Zug noch 250 schwäbische Arbeiter aufnehmen, um sie mit den anderen zusammen an den herrlichen Bodensee zu bringen. Ueber 750 Arbeiter werden dort in den Ortschaften des badischen Bodenseeufers für eine volle Woche ganz auf Kosten der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" verpflegt und unterhalten. Vor der Abfahrt des Zuges richtete der Treuhänder der Arbeit an die Urlauber eine kurze Ansprache und gab in bewegten Worten seiner Freude Ausdruck, daß gerade die ärmsten Parteigenossen und Arbeitskameraden, darunter zum erstenmal 350 Landarbeiter in einer der schönsten Gegenden unseres Heimatlandes frische Kraft und neuen Mut für die weitere Arbeit im Dienste der deutschen Volksgemeinschaft schöpfen können. Der Nationalsozialismus predige nicht nur die wahre Volksgemeinschaft, sondern setze sie in die Tat um. Mit einem brausenden Sieg-Heil auf Führer und Vaterland und unter den schmetternden Klängen der Gaukapelle verließ der erste Urlauberzug die Halle.

Die Osterfestspiele in Langenburg

Eigenbericht der NS.-Presse

Langenburg-Gerabronn, 22. April. Langenburg, herrlich über dem Jagsttal gelegen, ist immer das Ziel vieler Ausflügler. Besondere Anziehung bildet jedoch Langenburg gerade über das Osterfest mit seinem von Oberförster Fritsch nach alter Chronik verfaßten Heimatspiel. Das Städtchen mit seinen zahlreichen Fachwerkbauten hatte schönsten Häuserschmuck angelegt. War schon am Ostersonntag der Verkehr außerordentlich lebhaft, so herrschte am Ostermontag ein geradezu beängstigendes Gedränge. Aus weiten Teilen des Hohenloher Landes waren die Menschen herbeigeströmt, um das Langenburger Heimatspiel zu schauen, dem um 2 Uhr der Festzug vorausging. Kaiserliche und schwedische Reiter, Trommler, Landsknechte und Stadtgarde in den Uniformen des 30jährigen Krieges, Geschütz- und Marketenderwagen und allerlei Volk gaben dem Zug ein malerisches Gepräge.

Das Spiel fand oberhalb der Bächlinger Steige vor dem künstlich aufgebauten Stadttor statt. Das tiefe Jagsttal, der rückwärtige Blick auf die bewaldeten Höhen, in der Ferne Schloß Morstein, vor dem Beschauer Stadt und Schloß Langenburg, wirken ungemein romantisch für das Schauspiel, das in einzelnen Handlungen den Abschied der Gräfin Hohenlohe mit Gefolge zeigt, nachdem mit der Belagerung des Städtchens gerechnet werden muß. Später melden die Ankunft der kaiserlichen Truppen unter dem spanischen Generalwachtmeister Diodati, und bald beginnt auch die Belagerung und Beschießung. Die Besatzung unter der Führung des schwedischen Kapitäns Blum war nur 90 Mann stark und war schließlich nach achttägiger Beschießung am 27. September 1634 zur Uebergabe gezwungen, nachdem einige Angriffe abgeschlagen und die Vorstadt in Brand geschossen war. Wirklichkeitsecht sind die verschiedenen Bilder vom Verfasser herausgearbeitet. Sprache, Kostümierung und Handlung sind der damaligen Zeit fein angepaßt. Trotz des Ernstes der Handlung läßt das Stück an geeigneter Stelle auch den Humor nicht vermissen.

Ein Spiel aus Langenburgs schwerer Zeit, ein Stück Geschichte tut sich vor dem Beschauer auf. Der Wunsch, der unter der Geißel des 30jährigen Krieges leidenden Menschen, daß aus dieser Not ein einiges deutsches Volk und Reich erstehe, ist nach 300 Jahren unter Adolf Hitler Wirklichkeit geworden. Dem Verfasser, der Stadtverwaltung und allen Mitwirkenden gebührt Dank und Anerkennung, für das mit vieler Sorgfalt und Heimatliebe dargestellte Festspiel.

Noch lange waren die Straßen belebt von den vielen auswärtigen Besuchern und viele ließen sich nicht den Genuß entgehen, das den Abschluß der Ostertage in Langenburg bildende Feuerwerk mit Stadt- und Schloßbeleuchtung mitzunehmen.

Nehmt Kärntner Jungbauern!

Wie im Vorjahre sollen auch dieses Jahr wiederum eine größere Anzahl von Kärtner Jungbauern in Württemberg sich weiter ausbilden. Sie möchten hauptsächlich Volontär- und Praktikantenstellen auf gutgeleiteten und neuzeitlich bewirtschafteten Betrieben antreten, damit sie möglichst mit allen Zweigen der bäuerlichen Tätigkeit in Berührung kommen. Die Erfahrungen des Vorjahres haben gelehrt, daß die Kärntner Jungbauern sehr willig und brauchbar sind. Diejenigen Bauern und Landwirte, die gewillt sind, einen Kärntner Jungbauern bei sich zu beschäftigen und fortzubilden, wollen umgehend an die Landesbauernschaft Württemberg, Hauptabteilung I, Stuttgart, Keplerstraße 1, Mitteilung geben. Die Kärntner Jungbauern erhalten ein angemessenes Taschengeld; vor allem aber legen sie größten Wert auf anständige Behandlung, Verpflegung und Unterkunft.

Pharao unter der Höhensonne

Das Sanatorium der Museumskranken — Besuch in einem seltsamen Laboratorium

„Bitte, machen Sie ein Reinigungsbad für den alten Griechengott fertig!" beauftragte Professor Dr. Brittner, der Leiter des chemischen Laboratoriums der staatlichen Museen in Berlin einer seiner Helfer. Ein paar Minuten vergehen und der alte Griechengott sitzt bereits in einer der großen gläsernen Badewannen und wird von den Museumsdoktoren nach einer gründlichen Untersuchung gewissenhaft „verarztet". „Die Berliner Luft bekam dem alten Griechen nicht mehr", klärt der Professor auf, der den Besucher durch sein Museumskrankenhaus führt. „Er wäre sicherlich schon in den nächsten Tagen an einer jämmerlichen Zerbröckelung zugrunde gegangen, wenn sich nicht sofort die umsichtigen Museumsärzte des Kranken angenommen hätten."

Das chemische Behandlungszimmer in der Museumsstraße hinter der Nationalgalerie ist zweifellos eines der eigenartigsten Laboratorien der ganzen Welt. Wertvolle uralte Skulpturen müssen sich hier eine Behandlung mit kurzwelligen Strahlen und besonders zusammengesetzten Medikamenten gefallen lassen, während in Stanniol eingepackte Bronzen eine elektrolytische Kur über sich ergehen lassen müssen.

Gustav Freytag — Dr. Sven-Heller

Zum 40. Todestage des Schriftstellers am 30. April, der namentlich durch seinen Roman „Soll und Haben" berühmt geworden ist.

Der Außenstehende kann sich kaum ein Bild davon machen, mit welcher Liebe und Sorgfalt die Museumsärzte Gegenstände pflegen und untersuchen, denen die meisten von uns nicht den geringsten Wert bemessen würden. Winzige Steinchen und Stäbe, unscheinbare Glassplitter und Tonscherben werden beobachtet und im Bedarfsfalle „geheilt". Jahrtausende alte Schrifttafeln werden in einem besonders konstruierten Ofen gebrannt, während einzelne Teile eines hölzernen Brunnens auf geheimnisvolle Weise „imprägniert" werden. Plötzlich flammt grelles Licht auf. Ein ägyptischer König kommt unter die Höhensonne und wird mit ultravioletten Strahlen behandelt.

Die Krankheiten, von denen die Museumsstücke befallen sind, sind zum Teil recht schwerer Natur; ihre Symptome meist nur nach langer Forschung zu erkennen, erzählt einer der Laboranten. Durch feinste mikroskopische Messungen ist man in der Lage, die Diagnose zu stellen. Oft sind es irgendwelche Krankheitskeime, die unbemerkt ihren Weg in das Innere des wertvollen Museumsstückes gefunden haben und dort ihr verheerendes Zerstörungswerk fortsetzen. Der Kampf, den die Museumsärzte gegen diese Zerfallserscheinungen führen, ist ebenso gründlich wie erfolgreich. Auch die Klimaempfindlichkeit der uralten Patienten erschwert den Laboranten ihre verantwortungsvolle Arbeit. Oft müssen die hier eingelieferten Kranken eine monatelange Sanatoriumskur durchmachen. Aber nicht nur mit den Zerfalls- und Ausbesserungsarbeiten hat dieses bedeutungsvolle Laboratorium zu tun. Vor allem gilt es, die geschichtlichen Funde „museumsreif" zu machen, bevor sie in einen der großen Säle zur Ausstellung gelangen. Das Material muß zunächst einmal gefestigt und vollständig gesund gemacht werden.

Wenn Deutschland heute in der Welt den Ruf der vollkommensten und schönsten Museen besitzt, so ist es zu einem großen Teil diesen Männern zu danken, die hier in ihrem Laboratorium unermüdlich an dem kulturellen Aufbau des deutschen Kunstlebens arbeiten.

Wie Stalin bewacht wird

Die Furcht vor dem eigenen Volk — Ein gefangener Diktator

Von Viktor Jarger

Wohl kein anderer Mann steht unter so strenger Bewachung als Stalin, der Generalsekretär der Kommunistischen Partei und proletarischer Diktator der Sowjetunion. Und wenn die Mörder Kirows — wie das Sowjetgericht behauptete — einen „terroristischen Akt" gegen Stalin selbst planten, so müssen dies die optimistischsten Attentäter der Welt gewesen sein. Die Schutzmaßnahmen, mit denen der Zar umgeben war, und

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 25. April

5.00 Bauernfunk — Wetterbericht
5.10 Choral — Morgenspruch
5.15 Gymnastik
5.30 Zeitangabe, Wetterbericht
5.35 Gymnastik
7.00 Frühkonzert
8.15 Gymnastik
8.35 Frauenfunk
8.50 Wetterbericht, Wasserstandsmeldungen
9.00 Sendepause
10.00 Nachrichten
10.15 Volkslieder
10.45 Liederstunde
11.15 Funkwerbungskonzert der Reichspostreklame
11.45 „Die Anzucht von Jungpflanzen im bäuerlichen Betrieb"
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht
13.15 Mittagskonzert
14.15 Sendepause
15.30 Frauenstunde
16.00 Nachmittagskonzert
18.00 Spanischer Sprachunterricht
18.10 Kurzgeschichte
18.30 „Ach wie heimlich"
19.00 „Wir suchen die besten Rundfunksprecher"
19.15 Die Viertelstunde des alten Frontsoldaten
19.30 Volksliedersingen
20.00 Nachrichtendienst
20.10 Funkbrettl
21.00 Orchester-Konzert
21.45 Kurzschriftfunk der DAF.
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.20 Querschnitt durch die Oper „Die Perlenfischer"
23.00 Zeitgenössische Musik
24.00—2.00 Nachtmusik

Freitag, 26. April

6.00 Bauernfunk — Wetterbericht
6.10 Choral — Morgenspruch
6.15 Gymnastik
6.30 Zeitangabe, Wetterbericht
6.35 Gymnastik
7.00 Frühkonzert
8.15 Gymnastik
8.35 Frauenfunk
8.50 Wetterbericht, Wasserstandsmeldungen
9.00 Sendepause
10.00 Nachrichten
10.15 Alfred Kropp
10.45 Robert-Schumann-Musikerstunde
11.15 Funkwerbungskonzert der Reichspostreklame
11.45 Wetterbericht „Der Römermais"
12.00 Unterhaltungskonzert
13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht
13.15 Mittagskonzert
14.15 Bekanntgabe der Termine „Wiedersehensfeiern aller Frontsoldaten"
15.30 Kinderkunde
16.00 Nachmittagskonzert
17.30 Bunte Liedfolge
18.00 Schulungsarbeit im BdM.
18.20 Ein Wettstreit zweier Instrumente auf Schallplatten
19.00 „Und Stadtvolk, Landvolk rüstet sich!"
19.40 Heiteres aus der Schallplatte
20.00 Stunde der Nation
21.00 Ein bunter Funkabend
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30 Tanzmusik
23.00 Abendmusik
24.00—2.00 Nachtkonzert

Samstag, 27. April

5.00 Bauernfunk — Wetterbericht
6.10 Choral — Morgenspruch
6.15 Gymnastik
6.30 Zeitangabe, Wetterbericht
6.35 Gymnastik
7.00 Frühkonzert
8.15 Gymnastik
8.35 Schallplattenvorlage
8.50 Wetterbericht, Wasserstandsmeldungen
9.00 Sendepause
10.00 Nachrichten
10.15 Schulfunk
10.45 Kleine Stücke für Violine und Klavier
11.00 Trio-Sonate Es-Dur für Orgel
11.15 Funkwerbungskonzert der Reichspostreklame
11.40 Wetterbericht — Bauernfunk
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht
13.15 Mittagskonzert
14.15 „Gesang verschönt das Leben"
15.00 Wertspionage
16.00 Der frohe Samstagnachmittag
18.00 Sonderbericht der Woche
18.20 „Ein Arbeitsdienstlager wird erbaut"
19.00 Buntes Schallplattenkonzert
20.00 Nachrichtendienst
20.15 „Es ist die schönste Frühlingszeit ..."
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30 Tanzmusik
24.00—2.00 Nachtmusik

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

mit denen die englischen Kronjuwelen behütet werden, sind ein Kinderspiel neben den Vorsichtsmaßregeln, die ihr die Sicherheit Stalins getroffen sind.

Machtentfaltung und Geheimhaltung sind der Schutzwall um den Chef der Dritten Internationale. Niemand, außer wenigen Eingeweihten, weiß genau, wo Stalin wohnt, nur, daß er irgendwo in dem festungsartigen, mittelalterlichen Labyrinth des Kremls haust. Hunderte von Soldaten bewachen die Burg. Der Kreml hat seine eigene Garnison aus ausgewählten Mannschaften des Innenkommissariats, der früheren GPU., unter dem Kommando eines strengen, bärtigen, alten Kommunisten namens Peters. Das Volk erfährt niemals, wann und wohin Stalin reist. Die Zeitungen melden manchmal seine Ankunft, niemals aber seine Abreise. Als Stalin kürzlich ohne daß es vorher bekannt gegeben wurde, nach der Ermordung Kirows nach Leningrad fuhr, war der ganze Bahnhof von Militär besetzt. Das Publikum durfte den Bahnhof nicht betreten. Selbst der Kurier einer ausländischen Botschaft hatte Mühe, seinen Zug zu erreichen. Im letzten Sommer, als Stalin seinen Urlaub an der Küste verbrachte, erwähnte die Presse weder seine Abreise, noch seinen Aufenthaltsort oder seine Rückkehr. Seine Unterschrift unter einem amtlichen Erlaß gab erst dem Volke davon Kenntnis, daß er die Geschäfte wieder übernommen hatte.

Seine Furcht hat sich verstärkt. Ob Stalin selbst aus Furcht für sein Leben, diese Vorsichtsmaßnahmen angeordnet hat, ist nicht bekannt. Sicher ist, daß sie seit der Ermordung Kirows noch verstärkt wurden. Die ausländischen Korrespondenten, die im Januar zum Sowjetkongreß im Kreml zugelassen waren, mußten ihre Kraftwagen am Kremltor verlassen. Ihre Ausweise und besonderen Einladungskarten wurden zwischen dem Tor und dem Sitzungssaal dreimal von Posten geprüft. Der Fußweg war mit Seilen abgesperrt, während die russischen Chauffeure außerhalb der Kremlmauer warten mußten. Selbst jetzt patrouillieren bewaffnete Kommandos die Straße ab, die zu Stalins „Datsche" – seinem herrlichen Sommerhaus 30 Kilometer von Moskau, bei dem Dorfe Kontsewo — führt. Alle vorbeifahrenden Kraftwagen werden sorgfältig gemustert. Hat ein Wagen eine Panne, so stehen Militärlastwagen bereit, ihn abzuschleppen, falls sich die Insassen nicht allzusehr mit der Reparatur beeilen. Ist Stalin selbst unterwegs, so fährt ein Wagen voraus und ein Dritter hinter dem Auto Stalins.

Stalins seltenes Erscheinen in der Oeffentlichkeit — er zeigt sich nur bei den allerwichtigsten Anlässen — ist noch strenger geschützt als sein persönliches Leben. Wenn er das Grabmal Lenins besucht, werden besondere Erlaubnisscheine zum Betreten des Roten Platzes ausgegeben. Die Zuschauer stehen unter strengster militärischer Bewachung. Die Züge bleiben bei offiziellen Anlässen stets in einer Entfernung von mindestens 20 Meter vom Grabmal und marschieren immer zwischen einem doppelten Truppenspalier.

Einen Schritt aus der Reihe zu machen, unbemerkt eine Waffe zu ziehen oder eine Bombe nach der Regierungstribüne zu werfen, wäre ein Ding der Unmöglichkeit.

Als Stalin kürzlich bei dem Begräbnis Weschinskis eine Strecke lang von der Saulenhalle nach dem Roten Platz neben der Bahre schritt, hatte die Polizei sogar den Speisesaal des Grand-Hotels, an dem der Zug vorüberging, von Gästen räumen lassen und die Anwohner waren gewarnt worden, sich nicht aus dem Fenster zu beugen.

Die Chinesengreise und das rote Los

Die amerikanische Polizei hat ihre liebe Not mit den eingewanderten Chinesen, die sich durchaus nicht in die Sitten des Landes fügen wollen. In den Vereinigten Staaten sind nun einmal Glücksspiele aller Art strengverboten, weil die Polizei der Meinung ist, sie verdürben den Charakter und verführten zum Fautenzen oder sie brächten unerwünschte Erregung ins Volk. Die Chinesen aber spielen für ihr Leben gern Lotterie, und wenn es sein muß, auch heimlich und in steter Angst vor polizeilichen Nachstellungen. Das Losgeschäft geht also ungewöhnlich gut, die Lotterieveranstalter werden reiche Leute und fangen, sind sie tatsächlich einmal gefaßt worden und haben sie die vorgeschriebenen drei Monate Gefängnis abgesessen, eben wieder von vorne an.

Schließlich wurde es dem Polizeigewaltigen von San Franzisko aber doch zu langweilig. Es mußte strenger vorgegangen werden, wenn man die Spielleidenschaft unterdrücken wollte. Und so verfügte er, daß künftighin zu der Gefängnisstrafe die Exportation kommen sollte. Er wußte wohl, daß die Chinesen in ihrer Heimat weder Arbeit noch Unterkunft finden würden, und tatsächlich machte diese empfindliche Strafe Eindruck. Wie mit einem Schlage waren die roten Lotteriescheine verschwunden, jeder Chinese schien ehrbar seiner Arbeit nachzugehen, und die Polizisten hatten nichts mehr zu bestellen.

Da wurde dennoch eines Tages ein rotes Los aufgetrieben, und bald fand man auch den Verkäufer. Es war — wie beschämend! — ein Chinesengreis von über siebzig Jahren, der trotz der verschärften Bestimmungen sein Dasein in San Franzisko riskiert hatte. Das hohe Alter durfte die Polizisten nicht rühren, sie schleppten den Alten ins Gefängnis und schoben ihn später mit einem Dampfer in seine Heimat ab.

Kaum war dieser Fall erledigt, da hatte die Polizei von San Franzisko wieder mit einem Lotterieveranstalter zu tun, und diesmal war es gar ein beinahe Achtzigjähriger, der sich, merkwürdig genug, gar nicht wehrte, als er gefangen genommen werden sollte, sondern sich still und zufrieden in sein Schicksal ergab. Kurz und gut: im Laufe des nächsten Monats ereigneten sich noch zehn solcher Fälle; zehn Greise zwischen siebzig und achtzig Jahren wurden festgenommen und dann ausgewiesen.

Die Polizei stand vor einem Rätsel. Erst, als der 23. Greis exportiert worden war, ging ihr eine Bogenlampe auf. Wenn der Chinese seinen Tod nahen fühlt, setzt er Himmel und Erde in Bewegung, um in seiner Heimat sterben zu können. Das gehört zu dem Ahnenkultus, der in China seit undenklichen Zeiten in hoher Blüte steht. Die 23 betagten Chinesen in San Franzisko benutzten also die polizeiliche Strafe als gute Gelegenheit, um kostenlos in die Heimat transportiert zu werden.

Als man dies entdeckt hatte, da wurde die Strafe schleunigst ausgesetzt, denn in San Franzisko gab es zuviele Chinesengreise, und wenn man sie alle nach China bringen sollte — nein, das wäre eine zu große Belastung für die Handelsflotte geworden. Nun wird in San Franzisko wieder eifrig gespielt...

Vermischte Nachrichten

Ein respektables Organ

Um die Reichweite der menschlichen Stimme festzustellen, veranstaltete man kürzlich in Kentucky eine Kraftprobe zwischen Menschen mit besonders mächtigen Stimmitteln. Das Ergebnis war verblüffend. Es zeigte sich, daß der Ruf des Siegers in nicht weniger als 13 Kilometer Entfernung hörbar war. Zum Vergleich kann man daran erinnern, daß, als im Jahr 1883 auf der vulkanischen Insel Krakatau der große Ausbruch stattfand, man den Lärm in einer Entfernung von 5000 Kilometern hörte.

Die Legende vom giftigen Salamander

In früheren Zeiten glaubte man, daß Feuersalamander giftig seien, und zwar behauptete man, daß Kinder, die aus einem mit Salamandern besetzten Brunnen getrunken hätten, gestorben seien. Das ist jedoch Legende.

„Allzuviel ist ungesund"

Ein Pfarrer in einer kleinen Ortschaft in Sussex hängte an das Fenster seiner Stube ein Karte mit der Aufschrift: „Landstreicher, deren Stiefel vertragen sind, können bei mir ein Paar neue bekommen." Innerhalb vierzehn Tagen strömten aber so viele Landstreicher herzu, daß der Vikar die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen mußte, um sich vor den Bittstellern zu schützen. Die Karte mußte von seinem Fenster entfernt werden.

Unsere Kurzgeschichte:

Geige und Flügel

Von S. Brase

„Möchtest du nicht etwas spielen, Elisabeth — und Sie, Herr Walther? Sie wissen, wie ich gerade in dieser Stunde persönliche Hausmusik schätze."

So tragte nach dem Tee in dem dämmernden Raum, während der Widerschein des jungen Frühlings von draußen sacht erstarb, der Hausherr die Tochter und den einen der beiden Gäste.

Die Gebetenen wandten sich nicht erst. Der Mann holte aus dem Flur seine Geige, spielte er doch hier nicht das erstemal, und kehrte sich dem Mädchen zu, das schon blätternd am Flügel saß. Das entzündete Lämpchen tauchte nur Nächstes in Licht vor dem schattenden Hintergrund.

„Bach — Gounod", flüsterte er, während des Stimmens der Partnerin zu — „ja... wir finden uns bestimmt."

Sie begannen, und absonderlich nahm ohne Noten die Geige das „Ave". Nicht schmelzende Hingabe eines geöffneten Herzens entströmte ihr: Wie Zweifel, beinahe Trotz, zog es in die Bewegung des Bogens, an den Saiten, als bete jemand, der an keine Erfüllung glaube. Bis die Grenze des Schrillens kämpfte sich solcher Klang, und gegen Ende wollte die männliche Hand sogar eigensinnig das Tempo überstürzen, bebte dann aber doch gefaßter zurück. Ganz im Geiste des Schöpfers hatte das Mädchen die Begleitung des „Wohltemperierten Klaviers" anhaltend durch An- und Abschwellen geführt, mit klarem, gewissem Unterton. Sein letztes langsam-eindringliches Mahnen gewann, auch den heiteren Atem der Geige zu harmonischem Sichgeben.

Der Hausherr pflegte nicht zu klatschen oder locker sitzenden Lobspruch auszuschütten, nur ein warmer, nicht sorgloser Vaterblick spähte in den Licht- und Tonkreis. Der andere Gast machte eine Bewegung, als müßte er einen Einspruch unterdrücken: Ob ihm die vielbeliebte Verbindung schlichter deutscher Tiefe mit der leichter berückenden Zubrunst des französischen Meisters hier mißfiel oder nur die Auslegung der Geige, blieb ungelagt. Am Flügel folgte ein kurzes, halblautes Zwiegespräch. Der Mann sträubte sich zuerst gegen etwas, gab aber schließlich abermals nach und wurde ein unerwartet fügsamer Begleiter zum „Gebet der Elisabeth" für Tannhäuser. Die Mädchenstimme war nicht groß, nicht von bestrickender Süße. Aber rein und mild, fern jedem beflissenen Unterstreichen, hatte sie etwas Ergreifendes. Wie ungewollt drang gläubige Seele in den Ton, der am Schluß in sanftem Beschwören verbebte.

Der Begleiter erhob sich, harrte scheinbar reglos; aber die Hand, die zuvor schmiegsam und sicher über die Tasten geglitten war, zitterte jetzt, und ein unbeschreiblicher Blick richtete sich aus dem Vorhang der Lider nach der Sängerin. Er konnte schwerlich bannen; denn die Sehkraft dieser Augen war schwach, seitdem eine Kriegsverletzung des blutjungen Freiwilligen ihr Licht beinahe völlig ausgelöscht hätte, verhielt er eine Weile stumm, bis Elisabeth seine Hand dankend erfaßte.

„Wir haben uns doch verspätet — hörst du?"

Elisabeth bemerkte es zu ihrem Begleiter an einem heiteren Maitag, als sie umschlungen aus dem Geburtshause Bachs zur Wartburg anstiegen. Nachdem ihr Vater nicht leicht seine Zustimmung zu der „Musikanten-Ehe" gegeben hatte, war das Brautpaar nach gemeinsamer sorgsamer Vorbereitung in einer kleinen mitteldeutschen Stadt zum erstenmal und nicht ohne Erfolg öffentlich aufgetreten. Diese bestandene Probe rückte ihre Vermählung näher.

„Geliebte — hier vernehmen wir ja auch schon den Einzugsmarsch der Gäste klar und erhebend durch die milde Luft. Schauen kann ich sie noch nicht, die Burg, aber deutlich schwebt in mir ihr Bild, hebt sich ihr Kreuz wie ein Mal aus meinem Vaterhaus, umlichtet von der ewigen Sonne der Barmherzigkeit. Doch was ich so genau nicht erkennen kann, das mußt du mir beschreiben, wie du es siehst."

„Am Hang dort steht eine Bank, Liebster — möchtest du dich nicht etwas ausruhen?"

Vom gemeinsamen Sitze erfaßte Elisabeths Auge den ganzen hold umgrünten Talkessel und die reine Wölbung darüber in ihrem sattesten Blau. Aber sie zögerte, von diesem weiteren Umkreis zu sprechen; es gab ihr doch immer wieder einen Stich, wenn sie inne wurde, von wie vielem Schönen, ihr Geschlossenen, der Allernächste nur einen schwachen Abglanz empfing. Indessen lauschte er erfreut dem Burgkonzert, dessen Töne wie Blüten auf ihn herabsanken und im Schlage der Buchfinken einen natürlichen Widerhall fanden. Befriedet sog seine Brust den kräutlichen Hauch des Waldfriedens ein, der sich mit dem zarten Duft der Seide neben ihm mischte. Hand in Hand mit der Gefährtin empfand so auch er voll die Lichtung, die sich aus alten frommen Zeiten zur Gegenwärtigkeit verjüngte — trostvoll und heilsam, leidverklärend und verzeihend.

Wer von schönen und gesunden Zähnen spricht, denkt an
Chlorodont

Wir lesen aus Ihrer Handschrift

Unter dieser Rubrik, die wir alle 14 Tage veröffentlichen, werden sämtliche der uns eingehenden Schriftproben einer genauen graphologischen Prüfung unterzogen, und zwar gegen die geringe Gebühr von 75 Pfennig in Briefmarken. Die Schriftproben müssen immerhin 10–20 Zeilen umfassen und ungezwungen, möglichst mit Tinte, geschrieben sein. Alle keine Abschriften von Gedichten usw. Den Zuschriften ist ein frankierter Briefumschlag für die Rückantwort beizufügen. Da nur einzelne Beurteilungen hier zum Abdruck kommen können, erfolgt sah durchgehend die Beantwortung der Anfragen unmittelbar an die Einsender. Sprechstunde Redaktion ist selbstverständlich ausgeschlossen. Die Erledigung erfolgt in der Reihe der Eingänge, meist in etwa 14 Tagen. Für umgehend gewünschte Erledigungen erhöhen sich die Bedingungen des Unkostenbeitrages von 0.75 auf das Doppelte. Eilanfragen Meter Art sind mit dem Vermerk „dringend" zu versehen. — Die Einsendungen, die die genaue Adresse des Absenders enthalten müssen, sind zu richten an: NS-Presse Bücherstube, Abtlg. Graphologischer Briefkasten, Stuttgart, Friedrichstraße 12.

Fritz 419. Wie gehoben Sie dahinschreiten und auch Ihre Worte in Schwung bringen! Sie sind ein Freund aller behäbigen Freuden. Nicht, daß diese gerade nur rein stofflicher Natur sind, nein, auch Ihr Gemüts- und Gefühlsleben bedarf einer stetigen Nahrung. Aber es herrscht doch in allem der Wunsch nach Wohlbehagen, und eine gewisse Bequemlichkeit hält Sie von unternehmenden Taten ab. Verstand und Gefühl streiten sich immer etwas um die Herrschaft, und schließlich landen Sie doch immer wieder beim Gefühl. — Trotzdem unterschätzen Sie eine so wichtige Sache, wie den Verstand, nicht. — Im Gegenteil! Wenn da etwas vor sich geht, so entwickeln Sie einen rechten Stolz auf geistige Fähigkeiten, und tragen Ihre Ideen dann schön zugerichtet und gut ausgearbeitet vor. Selbst am Familientisch sprechen Sie wie am Rednerpult, und erfreuen durch edle Betonungen. — Aber, im Grunde sind Sie viel bescheidener als wie das nach den schwungvollen Einleitungen den Anschein hat. Wer mit einem wirklichen Anliegen zu Ihnen kommt, dem zeigen Sie sich hilfsbereit zu, geben ohne Ueberheblichkeit und handeln ohne Eigennutz. Denn Ihr Verantwortungsbewußtsein dem lieben Nächsten gegenüber ist gut. Sie müssen nur noch einen gewissen salbungsvollen Ton etwas ablegen, in allem noch männlicher wirken und auch sein, — dann ist's schon recht.

Nun bin ich wieder
Reise, die so voll von

August T. In Ihnen herrscht ganz breit und unbeirrbar das lebenerhaltende Prinzip. Wenn Sie sich irgendwo niederlassen, so müssen Sie immer eigenes Besitztum im Rücken fühlen, und Ihre ganze Selbstschätzung ist von diesem Hintergrund abhängig. Nur so können Sie sichere Weltanschauungen entwickeln, und auch Ihre Gemütserregungen mit reichem Behagen ausleben lassen. Ganz unverständlich ist es Ihnen aber, wenn der Körper zugunsten des Geistes auf etwas verzichten sollte. So etwas finden Sie nicht in der Ordnung. Dann werden Sie einfach reizbar und ungemütlich und verstehen das Leben, welches Ihnen doch sonst als eine ganz lohnende Angelegenheit erscheint, nicht mehr. Aber wenn alles gut und störungslos verläuft, jedes Unternehmen die erwarteten Früchte trägt, möglichst noch etwas mehr, dann sind Sie gastfrei und friedvoll und zu jeder Bejahung bereit. Es ist also für Sie sehr wünschenswert, daß ein gütiges Geschick, unter zuverlässiger Mitarbeit eines fachmännischen Rechtsberaters, um die Ruhe vorteilhafter Geschäfte besorgt ist. Ihr wohlernährtes Menschentum hat so etwas Warmes und Wurzelstarkes; und wenn die Lebensmelodie auch nicht gerade hoch und besonders eigenartig schwingt, so ist doch das Bassen Grundgewalt auch eine schöne und zuverlässige Sache.

Helmut 8278. Sehr lieben Sie eine schöne Stille der Gemeinschaft, und sind ganz Maß, ganz Ordnung, ganz Treue. Immer kann man bei Ihnen gefaßt sein auf Verständnis und Teilnahme, auf Bändigung und Zuverlässigkeit. Besonders stark in der Männlichkeit wirken Sie ja gerade nicht, mit ihren vorsichtigen Kopfgefühlen, und den gutüberlegten, engen Neigungen. Dafür sind Sie aber reich an milden Gewohnheiten, an besinnlicher Höflichkeit und gut gepflegtem Ebenmaß. — Sie lieben es gar nicht, wenn man Ihnen schnell einmal ein leuchtendes Ausrufzeichen in den Weg stellt, denn vor jeder Gleichgewichtsstörung haben Sie außerordentliche Scheu. Gern wollen Sie sich freundlich an den Dingen aufhalten, wollen diese mit Hingabe beschauen und genießen, aber keineswegs mögen Sie sich von denselben hinreißen lassen, und noch weniger mühsam, oder gar mutig für etwas kämpfen. Wer zu bedachtsam überall die Vorzüge sucht, wird nach und nach blind gegen die großen wahren Möglichkeiten! — Sie dürften im Herzen schon noch voller werden! Denn, von da aus wird auch das Hirn dann lebenskräftiger ernährt, und neue freie Gedanken fangen an zu wachsen, mit denen Sie etwas anfangen können. Vor allem müssen Sie hinreißender lieben lernen. Das Herz sollte immer zuerst einsetzen, und der Kopf dann nur als Fachberater dazu kommen. Die Verstandesmaschine allein in Gang zu bringen, hat gar keinen Wert. Leidenschaft ist immer schöpferischer, — wenn sie einem starken Ziel gilt — immer tragkräftiger, als jede Berechnung.

Hans Sch. Sie halten das Schreiben ja für eine sehr gewandte Einrichtung und führen mit leichter Hand Ihre Feder, selbstgefällig und empfindungsbetont. So machen Sie auch alles andere, in einer schwungvollen Ueberlegenheit, und lassen sich dann gern wegen unwichtiger Dinge und trügerischer Erfolge bewundern. Geistig sind Sie noch zu keiner besonderen Reife gekommen, sondern nehmen sich mit Ihrer Entwicklung recht Zeit. Sie kennen sich da in den Möglichkeiten scheints noch nicht recht aus. Der Ehrgeiz

Dt Dein Freund
Hans.

treibt Sie mehr nach der Seite der äußeren Geltung, als nach einer Festigung und Vertiefung des inneren Seins. Und wenn Sie auch voll reicher Regungen sind, mein lieber Hans, so gelten diese doch mehr dem schönen Genuß, als den schönen Gedanken; mehr den zwecklosen Plaudereien, als dem wohlgeordneten Meinungsaustausch. — Aber nett sind Sie so im Alltagsverkehr, schwimmen in jeder Lebenslage bewegt obenauf, tun bei allem ohne große Bedenken mit und stören weder durch Eigenart, noch durch kühne Einfälle. Dadurch, daß Sie sich schnell zuneigen und schnell aufschließen, allzeit beweglich und anpassend sind, kommen Sie mit der Umwelt leicht und erfolgreich in Verbindung.

Besondere Merkmale: keine.

Peter Schlich.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Hitler-Freiplatz-Spende

Zeichnungen: Specht

Das dritte Osterfest, das kein Deutscher mehr ohne Freude zu feiern braucht, ist Wahrheit geworden. Es hätte anders werden können...

Denn während der Führer und seine braune Armee alles taten, um die verrosteten Räder allmählich wieder in Schwung zu bringen, warfen ruchlose Hände kommunistischer „Welterneuerer" am 27. Februar 1933 die Brandfackel in den Reichstag des deutschen Volkes. Adolf Hitler und die Partei, die — eben an der Macht — das Steuerrad herumwerfen wollten zu geradem Kurs auf die deutsche Freiheit, sollte ein wohlüberlegtes Vernichtungswerk treffen. Bis ins einzelne waren die Pläne durchdacht. In der Reichshauptstadt allein waren 21 000 — einundzwanzigtausend — namentlich bezeichnete Volksgenossen für sofortige Erledigung vorgemerkt! In 28 000 weiteren deutschen Gemeinden bestanden ebenfalls Todeslisten. Der Brand in Berlin war als Signal für den roten Terror im ganzen Lande gedacht. Auf das Stichwort „Seldte" sollte z. B. bei allen Bauern im Kreise Glogau Haus und Habe in Flammen aufgehen.

Da ist ein Mann aus jenem Reichstagsbrandprozeß zu nennen, dessen als Zeuge gesprochenen Worte uns in der Erinnerung noch heute in die Ohren klingen: Preußens Ministerpräsident, Hermann Göring. Er hat, so sagte er damals aus, bereits am 30. Januar auf Befehl des Führers den Kampf gegen den Kommunismus aufgenommen. Er hat, vor der Entscheidung

zwischen Hakenkreuz und Sowjetstern,

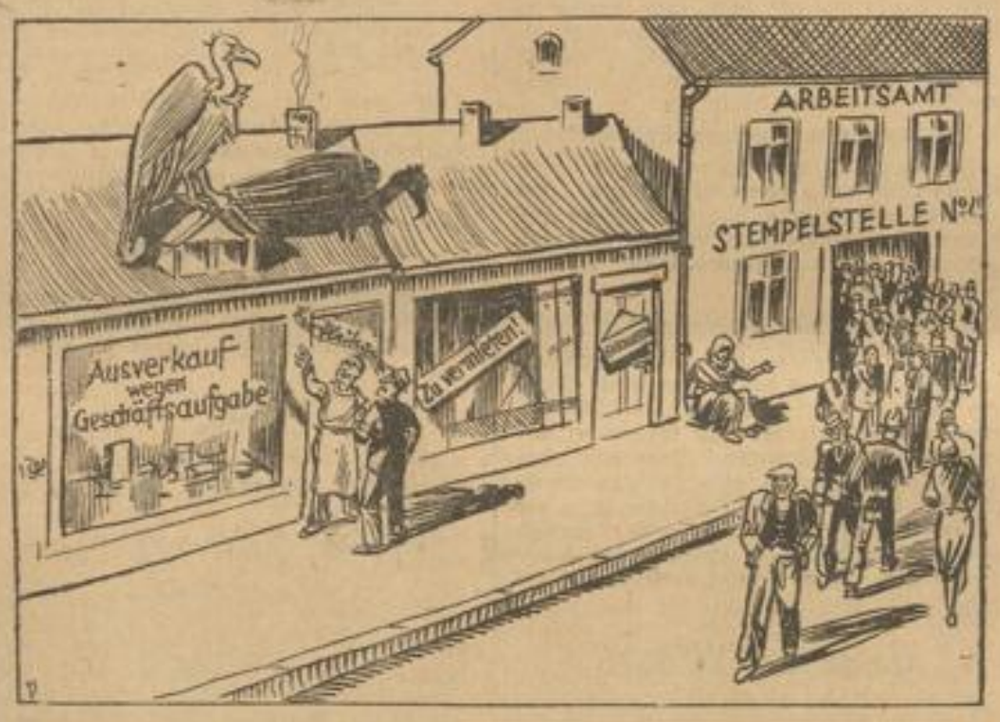
die entscheidenden Vorbereitungen getroffen, allen drohenden Ueberraschungen den Boden zu entziehen. Und als es dann bitter ernst wurde, in der Nacht jenes 27. Februar, in der Deutschland noch einmal der Untergang drohte, da klappte Görings Mobilmachung, da war mit seinem Einsatz das Spiel der Andern ausgespielt. Die Schlagkraft der nationalsozialistischen Polizei hat im Bunde mit SS und SA den Marxismus entscheidend geschlagen. Der Nationalsozialismus bewahrte damals ein ganzes Land, ein ganzes Volk, mehr noch, ganz Europa, vor kommunistischer Willkür. — In 28 000 deutschen Gemeinden bestanden Todeslisten. In Berlin allein waren 21 000 Volksgenossen Todeskandidaten.

Weiß Gott, es ist das Verdienst Adolf Hitlers und seiner braunen Armee, daß wir heuer das dritte Osterfest feiern, an dem kein Deutscher mehr ohne Freude zu leben braucht. Es hätte anders werden können...

Eine Staatsordnung hat als erste und wichtigste Voraussetzung stets

zwei Grundregeln: Willen und Zucht.

Beides besaß der Nationalsozialismus. Beides fehlte dem System. Das läßt sich hundertfach an vielen Beispielen beweisen. Nur im Negativen war Zucht und System vorhanden. Bei Einzelpersonen wie bei Gemeinden. Bis ins dritte Jahr nationalsozialistischen Regiments reichen noch Prozesse jener Durchstechereien hinein, bei denen es den — dank Adolf Hitler und seiner SA — heute Angeklagten niemals um die Sache, sondern immer um Eigenwohl und persönlichen Vorteil ging. Denken wir an die Barmat und Kutisker, die Wöß und die Rundfunkleute — überall auch in den Gemeinden das gleiche Lied: Unfähigkeit und Liederlichkeit, Bestechlichkeit und Mangel an Verantwortung. Wie wäre es sonst zu erklären, daß eine Notverordnung nach der anderen, eine Steuer hinter der anderen dem deutschen Volke das Leben schwer machten, es aussogen, ohne daß auch nur der Anfang vom Ende der Not zu erwarten stand! Wie wäre es sonst möglich geworden, daß aus dem kleinen Häuflein um Adolf Hitler die braunen Millionen wurden, die dann wie mit eisernem Besen den Augiasstall ausfegen sollten!



Wo gab es denn damals im weiten Land noch einen selbständigen Handwerker, der sich seiner Hände mühseliger Arbeit hätte freuen können, der Früchte sammelte, wo er fleißig und ordentlich gesät hatte. Nein, die Bonzen nahmen dem kleinen Mann, was er selber etwa hätte ernten wollen.

Der Pleitegeier ging um

in deutschen Landen. Die Schulden aller deutschen Gemeinden wogen schwerer noch als die Millionen und Abermillionen Reparationskosten. Nirgends im deutschen Laden, beim deutschen Krämer war mehr Betrieb. Aber überall gab es einen Ort, an dem sich täglich tausend und abertausend trafen: Die Stempelstelle, jener Schalter des marxistischen Reiches, dem täglich der Fluch des ganzen Volkes galt. Acht Millionen deutsche Menschen waren arbeitslos. Jede dritte deutsche Familie in Not und Bedrängnis.

Weiß Gott, es ist das Verdienst Adolf Hitlers und seiner braunen Armee, daß wir heuer das dritte Osterfest feiern können, an dem kein Deutscher mehr ohne Freude zu leben braucht, an dem die Arbeitslosigkeit auf einen Stand gesunken ist, den damals niemand mehr auch nur zu hoffen wagte. Es hätte anders werden können... Aehnlich

befreiende Maßnahmen,

wie sie der Nationalsozialismus für Handel und Handwerk schuf, wie er sie durch gesetzgeberische Akte für Hausbesitz und Gewerbe verankerte, ähnliche Neuordnungen schuf er auch für den Bauern. Im Dritten Reich wurden Grund und Boden wieder Werte, die ihren Besitzer ehren, wurde Bauer wieder ein Begriff, der seinem Träger Vorrang und Achtung verleiht. Im Reiche Adolf Hitlers zieht kein jüdischer Händler mehr dem Bauern die beste Kuh aus dem Stall, um ihn dann mit einem Spottpreis abzufinden. Wie oft das in den Zeiten des Systems geschah, ist heute fast schon vergessen. Damals war es Tageserscheinung. Verbittert und mit drückenden Sorgen belastet mochte man darüber kaum mehr den Mund auftun. Was hätte auch jammern und stöhnen nützen sollen! Niemand hätte sich dadurch aufhalten lassen in seinem Tun. Am allerwenigsten die Herren des Systems.

Und der Ruin des Staates, der Gemeinden, der Familie, des Erwerbslebens des ganzen Volkes warf seine Schatten auch auf die Gesundheit des Volkes. Bis zu 17 vom Hundert deutscher Volksgenossen waren damals infolge Krankheit arbeitsunfähig. 1913 waren es nur drei Prozent. Die Aufwendungen für die Krankenkassen stiegen von 600 Millionen im Jahre 1914 bis 1933 auf drei Milliarden. Zehn Millionen Versicherungspflichtige waren durchschnittlich im Jahre je 26 Tage krank. Millionen und Abermillionen Goldmark wurden für den Bau prächtiger Krankenhäuser ausgeschüttet. Aber daran, daß Vorbeugen besser als Heilen ist, dachte niemand. Auch das schien man nicht zu beachten, daß diese Verschlechterung der Volksgesundheit eine

katastrophale Abnahme der Volksvermehrung

zwangsläufig nach sich zog.

Heuer, am dritten Osterfest, das kein Deutscher mehr ohne Freude zu feiern braucht, sieht es auch hier anders aus. Die von Adolf Hitler mit der Gesundheitspflege des Volkes betraute nationalsozialistische Volkswohlfahrt verschickt jährlich Hunderttausende in Luft und Sonne. Die NS Volkswohlfahrt ist der Filter, der die Erholungsbedürftigen — ganz gleich ob Kinder, Männer oder Frauen — auffängt und ihnen für einige Wochen Erholung gewährt. Die NS Volkswohlfahrt ist es, die heute das deutsche Volk an die Großtaten Adolf Hitlers und seiner Kolonnen erinnert, die die Vermittlerin des Dankes aller Stände an den braunen Mann sein will. Denn, wenn wir heute

in Freuden Ostern feiern, dann verdanken wir das dem Führer und seinen Getreuen, und wenn sie uns vor den Schrecken kommunistischer Gewalttat behütet haben, dann schulden wir auch Dank für diesen Schutz. Es ist dabei gleichgültig, ob wir Bauern oder Handwerker oder Geistesarbeiter sind! Dank sind wir alle schuldig.

Und dieser Dank ist leicht zu erweisen. Nicht durch ein Wort allerdings, aber doch leicht durch die Tat. Wenn heute die NS Volkswohlfahrt zur Hitler-Freiplatzspende ruft, verstecken wir uns dann nicht hinter leere Ausflüchte. Denken wir an unsere Pflicht gegen den Führer und seine Mannen! Geben wir bereitwillig an, daß wir einem SA-Mann aus der Großstadt für einige Wochen gern unsere Tür öffnen und ihn als lieben Gast bei uns einkehren sehen. Das sind wir schuldig.

Aber noch eins: Wir wollen nicht zögern, ebensowenig wie die Nationalsozialisten im Kampf um das Reich gezögert haben. Wir wollen schnell hingehen und der nächsten Dienststelle der NS Volkswohlfahrt unsere Bereitwilligkeit melden, einen alten Kämpfer aufzunehmen. Die NSV ist uns ja allen vom Winterhilfswerk her und vom Hilfswerk „Mutter und Kind" bekannt.

Wenn da und dort noch Hemmungen bestehen, wenn der eine oder andere Volksgenosse noch nicht den Weg zum Gemeinschaftsdenken gefunden hat, dann ist es gerade in diesen Wochen an der Zeit, sich zu besinnen. Denn nur aus der seelischen Bereitschaft des letzten Deutschen zum Dienst am Volk wächst die Nation.

G. W. ZAISER
BUCHHANDLUNG
INHABER: KARL ZAISER.

Für die Wanderzeit empfehle ich meine reiche Auswahl an Wanderkarten u. Reiseführern für Schwarzwald - Alb - Bodensee - Allgäu usw.

Alle Bücher, wo immer sie angeboten werden, liefere ich zu denselben Preisen u. den günstigsten Bedingungen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Land

Nagold, den 24. April 1935.

Wenn der Tag nicht hell ist, sei du heiter.
Sonn und froher Sinn sind Gottes Streiter.

•

Der nächste Krämer-, Vieh- und Schweine-Markt in Nagold

Um Mißverständnisse zu begegnen, sei darauf hingewiesen, daß der nächste Krämer-, Vieh und Schweinemarkt am Montag, den 29. April stattfindet. Marktanzeigen wollen rechtzeitig aufgegeben werden.

Frühlingsgewitter

Gestern nachmittag zwischen 3 und 5 Uhr war ein dauerndes, teilweise sehr heftiges Donnerrollen vernehmbar, nicht aber, daß es über ein leichtes Tröpfeln hinausgekommen wäre, im Gegenteil, es lachte die helle Sonne zu dem Frühlingsgewitter. Erst gegen Abend setzte ein ganz kurzer Hagelschauer ein, der jedoch Schaden nicht verursacht haben dürfte.

Der Bezirksverband der Geflügelzüchter des Nagoldtales

hielt am Sonntag seine diesjährige Generalversammlung bei Zuchtkollege Roller zum „Schwanen" in Wildberg ab. Der Vorsitzende Claus, Bad Liebenzell, eröffnete die Versammlung und gedachte zuerst des kürzlich verstorbenen Gauvorsitzenden für Württemberg und Hohenzollern, H. Keil, Stuttgart, zu dessen Gedenken sich die Mitglieder von ihren Sitzen erhoben. Sodann verlas Schriftführer Maier, Calw, den Jahresbericht. Für den verhinderten Kassier Stickel-Nagold, verlas der Vorsitzende den Kassenbericht, welcher geprüft und in bester Ordnung befunden wurde. Dem Wunsch Stickels, ihn von seinem Amte zu entbinden, wurde entsprochen. Da für dieses Jahr ein Nachfolger noch nicht bestimmt werden konnte, übernimmt der Vorsitzende das Amt des Kassiers bis zur nächsten Generalversammlung. Die diesjährige Bezirksausstellung wurde dem Geflügelzüchterverein Nagold übertragen; es soll mit ihr eine Werbung verknüpft werden, um die noch nicht angeschlossenen Geflügelzüchter im Kreis Nagold zu gewinnen.

Tauglich oder nicht tauglich?

Diese Frage wird jetzt jeden **Wehrpflichtigen** bewegen. Bei dem allgemeinen Interesse, das naturgemäß jetzt Deutschlands wehrfähige Jugend für den Ehrendienst an der Nation gepackt hält, ist das Erscheinen der **ersten Dienstvorschrift,** nämlich der „Anleitung zur Untersuchung Wehrpflichtiger und Freiwilliger für die Wehrmacht", Verlag „Offene Worte", Berlin W 35, Preis RM. 1.50, von besonderer Bedeutung. Die Vorschrift gibt klare Einzelheiten über die ärztliche Untersuchung und deren Gang, die Art des militärärztlichen Urteils und, was dem Einzelnen besonders wichtig sein wird, auch die Bedingungen für die Tauglichkeit für die **einzelnen Waffengattungen** an. Zu beziehen durch G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Siehst du im Osten das Morgenrot?

Wir entnehmen dieses Freiheitslied, das am 1. Mai gesungen wird und daher gelernt sein soll, dem im Auftrage der Obersten SA.-Führung von Obergruppenführer Hans Fuchs herausgegebenen SA.-Liederbuch (2. Auflage) das in der Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold, zum Preise von 90 ₰ erhältlich ist.

Volk ans Gewehr

1.

Siehst du im Osten das Morgenrot? Ein Zeichen zur Freiheit, zur Sonne! Wir halten zusammen, ob lebend, ob tot, mag kommen, wo immer da wolle. Warum jetzt noch zweifeln, hört auf mit dem Hadern, noch fließt uns deutsches Blut in den Adern. (: Volk ans Gewehr, Volk ans Gewehr! :)

2.

Viele Jahre zogen ins Land, geknechtet das Volk und belogen. Das Blut unserer Brüder färbte den Sand, um heilige Rechte betrogen. Im Volke geboren, erstand uns ein Führer, gab Glaube und Hoffnung an Deutschland uns wieder. (: Volk ans Gewehr, Volk ans Gewehr! :)

3.

Deutscher, wach auf nun und reih' dich ein, wir schreiten dem Siege entgegen. Frei soll die Arbeit, frei woll'n wir sein und mutig und trotzig verwegen. Wir ballen die Fäuste und werden nicht zagen, es gibt kein zurück mehr, wir werden es wagen: (: Volk ans Gewehr, Volk ans Gewehr! :)

4.

Jugend und Alter, Mann für Mann umklammern das Hakenkreuzbanner. Ob Bürger, ob Bauer, ob Arbeitsmann, sie schwingen das Schwert und den Hammer für Hitler, für Freiheit, für Arbeit und Brot. Deutschland! Ende die Not! (: Volk ans Gewehr, Volk ans Gewehr! :)

Aufruf an Alle!

Der Kampf um die Machtergreifung durch die NSDAP. gehört der Vergangenheit an. Blut und schwere Opfer seelischer und materieller Natur, Entbehrung, Drangsal und Bitternis kennzeichnen die Wege, die der Nationalsozialismus marschieren mußte.

Es gilt heute Berichte und Bildmaterial aus dieser Zeit zusammenzustellen, um eine Sammlung zu vervollständigen, die von größter Wichtigkeit ist, denn die Geschichte der Partei wird einmal die Geschichte des neuen Deutschland werden. Das Parteiarchiv der NSDAP. sammelt alle Urkunden, Berichte, Dokumente, Tagebücher, Abzeichen, Zeitungen, Zeitschriften, Photos, Plakate, bildliche Darstellungen und dergl. aus dieser Zeit. Auch Briefe und Zeitungen aus dem Auslande sind, soweit sie sich mit dem Nationalsozialismus beschäftigen, willkommen. Sendet alles, denn manches, was als wertlos verkramt oder — fortgeworfen wird, kann für den Forscher, für den späteren Geschichtsschreiber von wesentlicher Bedeutung sein.

Falls der Besitzer glaubt, das Original nicht entbehren zu können, so nimmt das Partei-Archiv Abschrift oder stellt von Bildern, Abzüge her. Vertraulichkeit wird, z. B. bei Tagebüchern, ausdrücklich zugesichert. Der Sendung soll ein Verzeichnis des Inhaltes, dazu bei Bildern ein kurzer Tatsachenbericht beigefügt werden. Besonders auch auf Berichte ehemaliger Gegner, gleich welcher Art, wird größter Wert darauf gelegt. Vertrauliche Behandlung dieses Materials wird gewährleistet. Es ergeht daher an alle Dienststellen und Volksgenossen die Bitte, das Parteiarchiv in seinem Bestreben nach einer lückenlosen Sammlung für die Grundlagen der Parteigeschichte zu unterstützen. Anschrift: Parteiarchiv der NSDAP. und DAF. München, Barerstr. 15, Haus d. P. O.

Aufruf an alle Hausbesitzer!

Die Arbeitsschlacht 1935 hat begonnen. Es gilt nun, die noch unbeschäftigten Volksgenossen in die schaffende Front einzureihen, wozu jeder einzelne durch Erteilung von Aufträgen nach Kräften beitragen muß. Der deutsche Hausbesitzer soll und wird wieder in vorderster Linie im Kampfe gegen Auftragsnot und Arbeitslosigkeit stehen. Wir wissen, daß immer noch notwendige Instandsetzungs- und Umbauarbeiten an Gebäuden in bedeutendem Umfang zur Ausführung kommen können. Wollen wir weiter siegreich gegen die Arbeitslosigkeit fechten, so muß sich wieder eine neue Auftragswelle über unser ganzes Land erstrecken. Darum ergeht unser dringender Ruf an die Hausbesitzer: Helft Arbeit schaffen!

Eine ganz besondere Gelegenheit, Instandsetzungen und Umbauten in Angriff zu nehmen, bietet sich gerade jetzt dem Althausbesitz durch die am 1. April d. J. eintretende Ermäßigung der Gebäudeentschuldungssteuer um 25 Prozent. Durch das neue Gesetz über die Finanzierung des Wohnungsbaues wird zwar dem Hausbesitzer entgegen dem ursprünglichen Plan die Steuerermäßigung nicht in bar zugute kommen, sondern er erhält einen entsprechenden Anleihebetrag. Die Steuererleichterung, die auf mehr als 200 Millionen Reichsmark geschätzt werden kann, muß aus nationalsozialistischer Verantwortung heraus wieder der Allgemeinheit durch Auftragserteilungen nutzbar gemacht werden. Nicht minder wichtig ist die weitere Senkung der Hypothekenzinsen, wodurch die Bewegungsfreiheit des Hausbesitzers gestärkt und seine Möglichkeit, Arbeit zu schaffen, erhöht wurde.

Hausbesitzer! Befolgt die Worte des Führers: „Jeder einzelne hat die Pflicht, von sich aus nicht zu zögern und nicht zu warten mit seinen Anschaffungen, mit dem was er machen soll und einmal machen muß. Jeder hat die Pflicht von sich aus, vertrauend auf die Zukunft, seinen Teil sofort beizutragen."

Der Landeshandwerksmeister
für Südwestdeutschland
gez.: Baetzner, M. d. R.

Landesverband württ. Haus- und Grundbesitzervereine E. V.
gez.: Kächele.

Sängerführer-Tagung des Kniebis-Nagold-Kreises in Nagold

zur Vorbereitung des am 1. und 2. Juni in Freudenstadt stattfindenden Kreisliederfestes

R. D. Am Ostermontag nachmittag fand in Nagold in der „Traube" eine von etwa 100 Vertretern der im Kniebis-Nagold-Kreis zusammengeschlossenen Gesangvereine des Schwäbischen Sängerbundes statt, die von Kreisleiter Lüdemann in seiner Eigenschaft als Sängerkreisführer einberufen worden war. Von den 96 Vereinen des Kreises waren nur 18 nicht vertreten — ein nach den früheren Erfahrungen gutes Ergebnis, aber doch auch wieder ein Anlaß, zu betonen daß die primitivste Disziplin erfordert, daß alle Vereine zu einer solchen Tagung, die doch nur alle halbe Jahre einmal stattfindet, Vertreter schicken oder sich wenigstens entschuldigen.

Die Tagung erledigte rund zwei Dutzend aktuelle Fragen, die erstens der organisatorischen Festigung des Kreises dienten und zweitens der Vorbereitung des Kreisliederfestes in Freudenstadt. Von ihnen war ein großer Teil rein interner Natur; es blieben aber doch noch genug übrig, die es wert sind, allen 1000 aktiven und passiven Mitgliedern der Gesangvereine des Kniebis-Nagold-Kreises auf diesem Weg eines Zeitungsberichtes mitgeteilt zu werden. Es handelte sich dabei vor allem um folgende Dinge:

Straffung der Disziplin in den Vereinen. Die Vereinsvorstände haben sich als Führer darüber klar zu sein, daß sie verantwortlich sind für möglichst pünktliche Einziehung der Beiträge, Einhaltung aller etwa gesetzten Termine, schnelle Erledigung aller schriftlichen Anfragen usw. Soweit sie dabei die Mitwirkung der Mitglieder brauchen, sind diese dazu anzuhalten, Disziplin als erste Voraussetzung für eine gedeihliche organisatorische Arbeit zu wahren. Disziplin im Besuch der Singstunden ist aber auch Voraussetzung für eine gedeihliche künstlerische Arbeit, wenn sie Erfolg haben soll: es muß jedem Sänger und jeder Sängerin in Fleisch und Blut übergehen, daß „Schwänzen" ein Unfug ist, mit dem er sich und dem Verein schadet. Das gilt besonders jetzt, da alle Kräfte für die Vorbereitung und Durchführung des Kreisliederfestes in Freudenstadt zusammengefaßt werden müssen.

Werbung für die Gesangvereine. Die Werbung von neuen Mitgliedern ist unter Einsatz aller Sänger und Sängerinnen zu betreiben. In erster Linie soll sie die in den letzten Jahren abgesprungenen Mitglieder erfassen und dann auch die Mitglieder von etwa aufgelösten Vereinen. Der SA.-Dienst hat in den letzten Jahren zu manchem Mitgliederverlust geführt; hier sieht es jetzt wieder etwas hoffnungsfreudiger aus, da die Beanspruchung durch diesen Dienst ohne Zweifel immer mehr nachläßt. Bei dieser Gelegenheit ist darauf hinzuweisen, daß nach einem Erlaß von Rudolf Heß für SA- und PO.-Angehörige Urlaub erteilt werden muß, wenn sie in den Singstunden wegen der Vorbereitung des Sängerfestes benötigt werden. Gute Zusammenarbeit mit dem örtlichen Hoheitsträger der NSDAP. kann in dieser Beziehung alle Schwierigkeiten aus dem Weg räumen. Mit ihm sollte auch vereinbart werden, daß die Gesangvereine immer zu den öffentlichen Veranstaltungen der Partei und des Staates zur Mitwirkung herangezogen werden. Die gleiche enge Fühlungnahme ist mit den Führern der Hitler-Jugend nötig und möglich: das Ziel ist, jungen Nachwuchs zu gewinnen. Vorbildlich kann hier die Regelung sein, die in Freudenstadt hat getroffen werden können: hier wird ein Jugendchor aufgezogen, der jede Woche eine Singstunde hat; damit die Jugendlichen auch organisatorisch erfaßt werden, ist für die Angehörigen der HJ. ein Monatsbeitrag von nur 10 Pfennig festgesetzt worden. Im besonderen gilt es, eben wegen der Zusammenarbeit mit der HJ. in den Vereinen, jede veraltete Vereinsmeierei abzulegen. Empfehlenswert ist es, mit dem örtlichen Hoheitsträger der Partei eine Vereinbarung dahin zu treffen, daß ein bestimmter Tag alle 8 oder 14 Tage frei von Parteiveranstaltungen ist und bleibt: an ihm können dann die Singstunden abgehalten werden. Der allgemeinen Werbung für die Gesangvereine dient auch die Mitwirkung bei Veranstaltungen der Partei, außerdem kann man es auch einmal mit einem Gemeinschaftssingen probieren.

Konkurrenz durch Berufschöre und Kirchenchöre. Die Kreisführung wird alles tun, um die Gründung von sog. Berufschören zu verhindern: das sind Chöre, denen nur Mitglieder eines bestimmten Berufes angehören — z. B. Eisenbahner, Postbeamte usw. Weitgehend geklagt wurde auch über die Konkurrenz, die Kirchenchöre den Gesangvereinen machen: es sollte doch möglich sein, daß dieses Nebeneinander aufhört und daß besonders in einer ländlichen Gemeinde alle Sangeslustigen einem einzigen Gesangverein angehören, der sich doch auch gern zu kirchlichen Feiern zur Verfügung stellt. Jede Zersplitterung ist zu vermeiden.

Chorleiterfragen. Jeder Chorleiter, der als Chorleiter nebenberuflich tätig ist, hat an die Reichsmusikkammer eine monatliche Gebühr von 1 Mark abzuführen, für die ihm ein Ausweis ausgestellt wird, der ihm seine Chorleitertätigkeit erlaubt. Wenn je ein Chorleiter unentgeltlich dirigiert, dann hat natürlich der Verein die Pflicht, diese Mark aufzubringen. In allen Zweifelsfragen, die die Reichsmusikkammer betreffen, können sich die Chorleiter an den Beauftragten der Reichsmusikkammer, Kapellmeister Krämer in Freudenstadt, wenden.

Vereinsbeiträge. Eine Erhebung hat ergeben, daß von den rund 75 am Sonntag in Nagold vertretenen Gesangvereinen 20 einen monatlichen Beitrag von 20 Pfennig erheben, 15 einen Beitrag von 25 Pfennig, 20 einen Beitrag von 30 Pfennig, 10 einen Beitrag von 40 Pfennig und 10 einen Beitrag von 50 Pfennig. 60 Pfg. werden nur von der Chorgemeinschaft Freudenstadt und von dem Gesangverein Holzdorf erhoben; der letztere ist besonders lobend zu erwähnen, da seine nur 16 aktiven Sänger kein finanzielles Opfer scheuen, um singen zu können.

Eintrittsgelder für Veranstaltungen. Grundsätzlich ist festzustellen, daß ein Gesangverein für jede Veranstaltung, die kulturellen Zwecken dient, ein Eintrittsgeld erhebt und so seine Kasse stützen kann. Nicht zu den kulturellen Veranstaltungen zählen natürlich reine Familienfeiern. Zu empfehlen ist die Veranstaltung von Volksliederabenden, bei denen Eintritt erhoben werden kann.

Kreisliederfest. Der Sängerbeitrag von 1.50 Mark ist genau kalkuliert und notwendig. Nur bei besonderer Notlage kann einem Sänger auf Antrag Ermäßigung gewährt werden. Für den Festbeitrag bekommt der Sänger das Festbuch, das Mitte Mai versandt wird, und das Festabzeichen und durch diese freien Zutritt zu allen Veranstaltungen des Festes. Der Festbeitrag ist möglichst sofort von den Vereinsführern einzusammeln, da die Festbücher nur gegen Nachnahme versandt werden können: der Kreis ist darauf angewiesen, die Gelder wieder möglichst rasch hereinzubekommen. Voraussichtlich werden an dem Fest etwa 2300 Sänger teilnehmen. Es soll dafür geworben werden, daß auch möglichst viele Nichtsänger zu dem Fest nach Freudenstadt kommen; diese brauchen natürlich den Festbeitrag nicht zu bezahlen, müssen aber für die Konzerte Eintrittskarten lösen.

Schwarzes Brett

Parteiamtlich. Nachdruck verboten.

NSDAP., Amt für Beamte

Heute abend 8.30 Uhr findet in Nagold im Gasthaus zum „Bären" (Nebenzimmer) für die Fachschaft I und II Reichsbahn und Reichspost ein Schulungs- und Kameradschaftsabend statt.

Ausgaben einiger Ehrenurkunden für 25jährige Dienstzeit. Berufskameraden anderer Fachschaften sind eingeladen.

Der Kreisamtsleiter.

•

Die Deutsche Arbeitsfront

Bis zum 25. ds. Mts. haben sämtliche Ortsgruppenkassenwalter mit der Verwaltungsdienststelle abzurechnen.

Verwaltungsdienststelle Nagold.

•

NS.-Frauenschaft

Die Mitglieder der NS.-Frauenschaft und des BdM. treffen sich heute Nachmittag von 2 Uhr an in der Haiterbacherstraße 25. Maikränze werden gebunden. **Leitung der Ortsgr. Nagold.**

Hitlers Geburtstagsfeiern

Walddorf. Unseres Führers Geburtstag wurde auch in Walddorf durch eine schlichte Feier auf dem Monhardter Berg gemeinsam begangen. Um 8 Uhr abends sammelten sich die Formationen beim Waaghaus, um gemeinsam zur Hitler-Linde zu marschieren. Jakob Dietsch als Ortsgruppenleiter fand der Bedeutung des Tages angepaßte Worte. Gemeinsam gesungene Lieder umrahmten die Feier. Anschließend war im Gasthaus zum Adler noch ein gemütliches Beisammensein.

Rohrdorf. Der Geburtstag des Führers, zu welchem der ganze Ort Flaggenschmuck angelegt hatte, wurde am Abend im Gasthaus zum „Hirsch" mit einer Feierstunde begangen. Nach Absingen des Deutschland- und Horst-Wessellieder hielt Zellenleiter Otto Bareis eine kurze, herzliche Ansprache, in welcher er dem Führer und Volkskanzler und seine Verdienste für Vaterland und Volk würdigte und das Treuegelöbnis in dreifachem Sieg-Heil ausklingen ließ. Im weiteren Abendverlauf nahm der Redner die Gelegenheit wahr, das nun abgeschlossene Winterhilfswerk, die Spenden dazu, die Verteilung derselben zu erläutern und noch einmal zu danken.

•

Brand am Bahndamm

Calw. Funkenauswurf aus der Lokomotive des Vorzugs zum fahrplanmäßigen 11-Uhr-Zug von Stuttgart verursachte am Ostersonntag an der Böschung der Stuttgarter Bahnlinie in der Nähe des Anwesens Oettinger starke Gras- und Unterholzbrände. Namentlich das Feuer bei Stellwerk 41 fand an dem dürren Laub reiche Nahrung und wurde von einem Ostwind heftig vorwärts getrieben. Zwei Bahnbeamte und ein Zivilist bemühten sich, das Feuer mit Schaufeln auszuschlagen. Bis die herbeigerufene Lokomotive angedampft kam, war dem Feuer in dem Akazienwäldchen bereits Einhalt geboten. Der Brand weiter oberhalb wurde von der Lokomotive aus gelöscht.

Verkehrsunfall

Hirsau. Am Ostermontag stießen an der Straßenkreuzung beim Kurhotel in Hirsau ein die Wildbad- Straße herabkommender Kraftradfahrer und ein aus Richtung Bad Liebenzell kommender Motorradfahrer aus Gechingen mit großer Wucht aufeinander. Beide Fahrer erlitten schwere Verletzungen und mußten ins Kreiskrankenhaus nach Calw überführt werden.

Mit dem Fahrrad gestürzt

Unterreichenbach. Karfreitag, abends kurz vor 9 Uhr, verlor in Unterreichenbach Karl Malthaner aus Pforzheim die Herrschaft über sein Fahrrad. Er stürzte so unglücklich, daß er sich einen Schädelbruch zuzog und ins Kreiskrankenhaus verbracht werden mußte.

Rekordbesuch

Wildbad. Die Bergbahn hatte am Ostersonntag wieder einen Rekordbesuch mit 1519 Fahrgästen (gegen 1039 im Vorjahr), während er am Montag mit 845 um etwa 140 dahinter zurückblieb.

Großfeuer

Wildbad, 23. April. In der Nacht zum Ostermontag brach in dem der vor einigen Tagen verstorbenen Witwe Theresia Mehr gehörigen Anwesen des Gasthauses zum Auerhahn Feuer aus, dem das ganze große Wirtschaftsgebäude mit allen Nebengebäuden zum Opfer fiel. Das Feuer war morgens etwa um 1.30 Uhr in der Scheuer ausgebrochen. Bis es von den Bewohnern aus Sprollenhaus und den benachbarten Häusern bemerkt wurde, hatte es bereits auf das ganze Anwesen übergegriffen, so daß bei Eintreffen der Feuerwehr von Sprollenhaus und der Weckerlinie von Neuenbürg und Wildbad an eine Rettung nicht mehr zu denken war. Das Anwesen ist bis auf den Grund niedergebrannt. Von dem eigentlichen Wirtschaftsgebäude steht zwar noch ein ganz geringer Teil, der aber durch die in das Brandobjekt geworfenen Wassermassen schweren Schaden erlitten hat. Ueber die Ursache ist nichts Genaues bekannt, doch dürfte nach Lage der Dinge Brandstiftung angenommen werden. Der Wirtschaftsbetrieb war seit dem vor einigen Tagen erfolgten Tod der Inhaberin geschlossen und wurde in den letzten Tagen von den Hinterbliebenen der Verstorbenen vollständig geräumt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Freudenstadt, 23. April. (Starker Osterbesuch im Schwarzwald.) Der Durchbruch einer Schönwetterperiode vor den Feiertagen hat dem Osterverkehr im ganzen Schwarzwald einen starken Auftrieb gegeben. Er drückte sich in hohen Besuchsziffern in allen Ausflugsorten aus. Durchweg wurden die beträchtlichen Frequenzziffern der vorjährigen Ostern erreicht oder überschritten. Freudenstadt selbst hatte 1427 Ostergäste gegenüber 1148 im Vorjahr.

Letzte Nachrichten

Graf Zeppelin in Pernambuco

Hamburg, 23. April. Das Luftschiff Graf Zeppelin ist, wie die Deutsche Seewarte mitteilt, um 18.35 Uhr MEZ. in Pernambuco angekommen.

Schweres Eisenbahnunglück in Mexiko — Ueber 50 Verletzte

Mexiko, 23. April. Ein Personenzug der Strecke Toluca-Mexiko-Stadt stieß am Dienstag 13 Km. vor der Hauptstadt mit einer aus Mexiko-Stadt kommenden Lokomotive zusammen. Bei dem Unglück wurden über 50 Personen verletzt, davon 12 schwer.

Hungermarsch mexikanischer Streikender

Mexiko, 23. April. 800 streikende Arbeiter der Amparo Minen Co haben von Ahuanico im Staate Jalisco aus einen Hungermarsch nach Mexiko-Stadt angetreten. Die Streikenden haben die Absicht, Präsident Cardenas um Eingreifen in ihren Konflikt mit den Unternehmern aufzufordern.

Kyffhäuserbund schenkt Jagdflugzeuge

zum Geburtstage des Führers

Berlin, 23. April.

Als Geburtstagsspende der in 33 000 Kameradschaften des Kyffhäuserbundes zusammengeschlossenen ehemaligen Soldaten hat der Bundesführer des Kyffhäuserbundes Oberst a. D. Reinhardt dem Führer eine Staffel von 14 Jagdflugzeugen zum Geschenk gemacht. In einem Begleitschreiben wird dem Führer der Dank dafür ausgesprochen, daß er eine zerrissene Nation zur Einheit geführt und dem deutschen Volke Ehre, Ansehen und Wehrkraft wiedergegeben habe. Gleichzeitig wird der Wunsch ausgedrückt, daß diese Flugzeuge im Rahmen der deutschen Luftflotte neben der Bezeichnung „Kyffhäuser" die Namen großer Heerführer des Weltkrieges führen, um dadurch die Verbundenheit der alten und der neuen Wehrmacht besonders zum Ausdruck zu bringen.

Die Spur führte ins Leere ...

Tödliches Schiunglück im Kleinen Walsertal

Oberstdorf, 23. April.

Der Hörer der Technischen Hochschule in München, Rüdiger Horn aus Danzig, hatte am Samstag nachmittag mit zwei Kameraden während eines Osterausfluges im Kleinen Walsertal eine Schitour auf das Gottesackerplateau unternommen. Während der Abfahrt fuhr Horn voraus. Seine Kameraden folgten der Spur und fanden, daß diese über die 60 Meter hohe Wand des Hohen Iten hinausführte. Sie fuhren sofort zur Schwarzwasser-Hütte ab und erstatteten Meldung. Unter Führung eines Schilehrers ging eine Rettungsabteilung nach der Unfallstelle ab, der es gelang, den Verunglückten noch am gleichen Abend tot zu bergen. Die Leiche wurde in die Heimat übergeführt.

In der Elbe ertrunken

Am Ostersonntag ereignete sich auf der Elbe in der Nähe der Pillnitz-Klein-Zschachwitzer Dampffähre ein Bootsunglück, bei dem zwei Paddler den Tod fanden. Das Boot war durch die starke Strömung an den Bug des Fährbootes und sodann an einen eisernen Brückenponton gedrängt worden. Das Paddelboot kenterte und die beiden Insassen stürzten ins Wasser, wo sie infolge der Strömung ertranken.

Großfeuer vernichtet Schloß Schwarzengraben

Essen, 23. April.

Das im Jahre 1759 im Rokoko-Stil erbaute Schloß Schwarzengraben bei Lippstadt, gegenwärtig bewohnt von der Familie des Barons Winfried von Ketteler, wurde am Dienstag von einem Großfeuer zerstört.

Gegen 4.30 Uhr morgens bemerkten Angestellte einen Feuerschein. Bald darauf schlugen die Flammen lichterloh zum Himmel und fraßen sich mit rasender Geschwindigkeit weiter. Im Nu stand der gesamte Dachstuhl in Flammen und kurze Zeit später war das gesamte aus 80 Zimmern bestehende Schloß von dem Brand erfaßt.

Das Mobiliar konnte zum größten Teil gerettet werden.

Der Brand soll durch ein Bügeleisen entstanden sein. — Die Feuerwehren aus Lippstadt, Geleke, Erwitte und Paderborn gingen mit vereinten Kräften der Feuersbrunst zu Leibe. Die Bekämpfung des Brandes konnte nur von außen erfolgen, da im Innern unaufhörlich Einstürze erfolgten.

Ein solcher Einsturz forderte auch ein Menschenleben. Der Revierförster Mertens aus Eringerfeld war mit vier Feuerwehrleuten mit der Bergung der wertvollen Kronleuchter aus dem Mittelsaal des Erdgeschoßes beschäftigt. Plötzlich stürzte ein Schornstein ein, Balken und Gemäuer mit sich reißend. Die vier Feuerwehrleute konnten sich noch früh genug in Sicherheit bringen und erlitten nur geringfügige Verletzungen, während Mertens von einem herabstürzenden Balken getroffen und tödlich verletzt wurde.

Furchtbare Bluttat eines Geisteskranken

Harburg-Wilhelmsburg, 32. April.

Dienstag früh geriet der 54jährige Jakob Pankau, der als Geisteskranker vor etwa 8 Tagen aus einer Heil- und Pflegeanstalt auf Osterurlaub zurückgekehrt war, mit seiner Ehefrau in einen Streit. Als auf die Hilferufe der Frau die Tochter und deren Mann herbeieilten, griff Pankau zu einem Dolch und verletzte den Schwiegersohn tödlich. Frau Pankau und ihre Tochter wurden lebensgefährlich verletzt. Der Täter brachte sich selbst mehrere Stiche in den Bauch bei und stürzte sich aus dem Fenster auf den Hof, wo er tot liegen blieb. Der Zustand der Frauen ist hoffnungslos.

Bergrutsch in den bayerischen Alpen

Rosenheim, 23. April

Das Gelände am Aggeralpl oberhalb des bekannten Gasthauses Tatzlwurm bei Ober-Audorf am Inn ist seit Ostermontag in unaufhaltsamer Bewegung begriffen. Am Morgen wurde bemerkt, daß sich am Aggeralpl ein Erdrutsch bildete. Kurze Zeit darauf begannen größere Strecken Bergland in einen Bach abzurutschen und sich dort zu stauen. Bis zum Abend hatten die Geländebewegungen schon einen derartigen Umfang angenommen, daß die zahlreichen freiwilligen Helfer dem Vordringen der Erdmassen machtlos gegenüberstanden. Der Bach wurde bis zu einer Tiefe von fünf Metern mit Gestein, Felsblöcken und Bäumen angefüllt. Brücken sowie die oberen Teile der Straße sind fast spurlos verschwunden. Die Betonbrücke bei Bayerisch-Zell, an der sich die Erdmassen stauen, dürfte dem Druck nicht lange standhalten können. Die abgerutschte Fläche wurde am Abend des Ostermontag auf etwa vier Tagewerk Weideland und zwei bis drei Tagewerk Wald geschätzt.

Der Bergrutsch kam auch am Dienstag nicht zum Stillstand. Die Erdmassen bewegten sich mit einer Geschwindigkeit von etwa vier Metern in der Stunde abwärts und hatten in den Nachmittagsstunden den Gassenbach in einer Länge von zwei Kilometern vollständig ausgefüllt. Schätzungsweise sind etwa eine Million Kubikmeter Erdmassen in Bewegung geraten. Man rechnet damit, daß der Erdrutsch noch weiter anhalten wird.

Flugzeuge verfolgen Bankräuber von Santa Cruz

Buenos Aires, 24. April

Wie zu dem Raubüberfall auf eine Bank im Hafen von Santa Cruz noch bekannt wird, ist auch die Frau des Leiters der Bank von den Räubern angegriffen worden. Die Verfolgung der Räuber ist wegen großer Schneeverwehungen sehr schwierig. Man hat deshalb mehrere Flugzeuge eingesetzt. Wie nunmehr festgestellt wurde, sind den Räubern über eine Viertelmillion Pesos in die Hände gefallen.

Die Opfer des Erdbebens auf Formosa

Tokio, 23. April

Ueber das furchtbare Erdbeben auf der Insel Formosa liegt inzwischen ein neuer Bericht vor. Danach fanden 3120 Menschen den Tod, während die Zahl der Verwundeten rund 10 500 beträgt. Rund 36 000 Häuser sind ganz oder teilweise zerstört worden. Der Kaiser von Japan hat einen besonderen Vertreter nach Formosa entsandt, der die Hilfs- und Wiederaufbaumaßnahmen in die Wege leiten soll.

Handel und Verkehr

1000 Hektoliter Wein werden in Bad Cannstatt versteigert

Bei der am Montag, 29. April, im Kursaal in Bad Cannstatt stattfindenden Weinversteigerung, die vom Württ. Weinmarkt E. V. veranstaltet wird, werden rund 1000 Hektoliter Rot- und Weißweine des Jahrgangs 1934 zum Verkauf ausgeboten. Es handelt sich ausschließlich um württembergische Erzeugerweine in einwandfreier und gesunder Beschaffenheit. Die Versteigerung erfolgt in Mengen von 300 Litern ab. Kostproben werden vormittags von 9 bis 11 Uhr und während der Versteigerung (ab 11 Uhr) abgegeben. Die Weine lagern bis zur Abnahme beim Erzeuger. Listen über die zum Verkauf kommenden Mengen können kostenlos vom Städt. Marktamt Stuttgart (Markthalle) bezogen werden.

Viehpreise. Eningen u. A., OA. Reutlingen: Jungvieh 161 bis 165 M. — Großengstingen, OA. Reutlingen: Trächtige Kühe und Kalbeln 400 bis 450 M. — Ravensburg: Trächtige Kühe 390 bis 450 M., hochträchtige Kalbeln 360 bis 460 Mark, fühlbar trächtige 300 bis 380 M., Anstellrinder ½ bis einjährig 180 bis 230 M. je Stück.

Schweinepreise. Ravensburg: Ferkel 18 bis 28 M. — Saulgau: Ferkel 22 bis 29 M. je Stück.

Schweinepreise. Nördlingen: Milchschweine 19 bis 27, Läufer 30 bis 37.50 RM. — Oehringen: Milchschweine 23 bis 28 RM. — Spaichingen: Milchschweine 18 bis 21 RM. je Stück.

Fruchtpreise. Ravensburg: Weizen 10.25 bis 10.85 M., Fesen 7.91 M., Roggen 8.65 M., Gelbhafer 8.35 bis 8.50, Weißhafer 8.60 bis 8.95, Sommerfuttergerste 8.55 bis 9.32 M. — Saulgau: Gerste 9.10 bis 9.30 M., Haber 8.80 bis 9.20 M., Roggen 8.00 bis 8.40 M. je Zentner.

Gestorbene: Heinrich Bock, Kaufmann, 69 J., Berneck / Christine Schaible, 73 J., Simmersfeld / Pauline Schmelzle Witwe geb. Lieb, 85 J., Freudenstadt / Ferdinand Pfeiffle, Gipsermeister, 73 J., Schönmünzach / Gotthilf Haug, 61 J., Unterhaugstett / Albert Kaupp, Metzger und Landwirt, 62 J., Altheim Kr. Horb / Friedr. Thumm, Bäckermeister, 65 Jahre, Herrenberg / Friedrike Rapp geb. Schönthaler, 50 J., Conweiler / Karoline Keller, 90 Jahre, Herrenalb / Schneller, Theodor Dr. Direktor des Syrischen Waisenhauses (Palästina) 79 J.

Sport-Nachrichten

Fußball

Tu.Sp.V. Harthausen (Filder) — Sp.V. Oberschwandorf 0:2 (0:1) Ecken 4:3.

Bei herrlichem Wetter unternahm der SV. Oberschwandorf einen Osterausflug mit einem Omnibus nach Harthausen, um die Einladung des dortigen Turn- und Sportvereins zu einem Freundschaftsspiel einzulösen gegen Rückspiel an Pfingsten in Oberschwandorf.

Nach kurzem gemütlichem Beisammensein im Vereinslokal mit den Mitgliedern des Gastgebers wurden die Gäste ausgelost und erhielten bei denselben ein kräftiges Mittagessen. Nach einem Rundgang durch den Ort fand sich alles gegen 2 Uhr auf dem Sportplatz ein. Der Platz ließ voraussehen, daß ein geschlossenes Spiel nicht zustandekommen konnte.

Um 2.30 Uhr begann das Spiel und die Gäste sind schon im Strafraum der Platzelf. Der scharfe Flachschuß springt ins Aus. Nach 15 Minuten gelingt Oberschwandorf der Führungstreffer. Trotz der ungewohnten Platzverhältnisse sind die Gäste technisch besser und erzielen ein weiteres Tor, das wegen Abseits nicht gewertet wurde.

Nach dem Platzwechsel verteilteres Feldspiel. Torgelegenheiten auf beiden Seiten ohne Erfolge. Man glaubt an den knappen Sieg der Gäste. Doch 5 Minuten vor Schluß schießt der linke Läufer der Oberschwandorfer aus 30 Meter Entfernung scharf auf das Tor der Platzelf. Der Hüter hielt nicht sicher genug und der Ball prallt ab ins Tor. Noch ein Endspurt der Platzelf zum Ehrentor wird abgewehrt.

Der Schiedsrichter von Bernhausen, hatte bei dem ganz kameradschaftlich ausgetragenen Kampf ein leichtes Amt.

Gemütlich war man noch einige Stunden beisammen und das Band der Freundschaft wird beim Rückspiel an Pfingsten in Oberschwandorf noch mehr gefestigt werden. Ueber Bösblingen, wo noch Halt gemacht wurde, kam man im schlummernden Heimatdörfchen an und alle Teilnehmer werden noch lange an diesen schönen Tag zurückdenken.

Handball

TV. Ebhausen 1. — T. u. SpV. Münster a. N. 1. 11:14 (5:6)

Am Ostermontag war der Turn- und Sportverein Stuttgart-Münster in 2 Mannschaften in Ebhausen zu Gaste, nachdem er bereits am Ostersonntag in Alpirsbach zwei Spiele ausgetragen hatte.

Gegen die in der Bezirksklasse spielenden Alpirsbacher gewann Münster 8:12; für einen Verein der Kreisklasse ein beachtlicher Erfolg. — Die Gäste legten sich gleich forsch ins Zeug und erzielten auch rasch 3 Tore, die jedoch die Platzmannschaft, als sie sich gefunden hatte, wieder ausgleichen konnte. In der Folge fielen die Tore wechselweise hüben und drüben, wobei jeweils die Gäste mit einem Tor im Vorsprung waren und Ebhausen immer prompt den Ausgleichstreffer folgen ließ, wodurch sich das Spiel sehr spannend gestaltete. Erst gegen Schluß stellte Münster den Sieg sicher. Die Gästemannschaft konnte durch ihre flotte Spielweise sehr gut gefallen. Auch Ebhausens Mannschaft hatte einen sehr guten Tag, da sie wieder durch einige Spieler, die zur Zeit ihrer Wehrpflicht genügen, verstärkt war. Es war eine Freude, zu sehen, wie die beiden Stürmerreihen herzhafte Torschüsse abgaben. Der Schiedsrichter leitete recht gut.

Ebhausen Jugend — Münster 2. 5:10

Ebhausens Jugendmannschaft lieferte gegen die körperlich wesentlich überlegene Gästemannschaft ebenfalls ein ansprechendes Spiel.

Voraussichtliche Witterung: Während über Mitteleuropa ein Druckanstieg zu bemerken ist, dringt auf der Vorderseite der über den britischen Inseln gelegenen Störung feuchte ozeanische Luft gegen das Festland vor. Für Donnerstag und Freitag ist vielfach bewölktes, zu leichten Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Verlag: Der Gesellschafter G. m. b. H., Nagold. Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber Karl Zaiser), Nagold. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: Hermann Götz, Nagold
D. A. III. 35: 2520
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.
Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Nagold

Verschiedene heuer und in früheren Jahren aus der Feuerwehr ausgeschiedene Personen haben ihre 1075

Feuerwehruniformen

noch nicht abgeliefert. Dieselben werden aufgefordert, diese bei Strafvermeidung innerhalb 3 Tagen auf der Polizeiwache abzugeben.

Die neu in die Feuerwehr eingetretenen Personen fassen ihre Uniformen nächsten Samstag, nachm. 5—6 Uhr.

Nagold, den 23. April 1935.

Bürgermeisteramt: Maier.

W. Forstamt Pfalzgrafenweiler

Beiholz-Verkauf

Am **Dienstag, den 30. April 1935**, nachm. 2 Uhr in Pfalzgrafenweiler im Gasthof zum Schwanen aus Staatswald Rm.: **Bu:** 7 Schtr., 35 Prgl., 30 Klotzh., 14 Anbr.; **Nadelh.:** 5 Anbr. Spälter, 632 Anbruch. Losverzeichnisse durch die Forstdirektion, G.f.H., Stuttgart-W

TRAUERKARTEN
TRAUERBRIEFE
FERTIGT
BUCHDRUCKEREI ZAISER

Vergessen Sie nicht
Ihre Anzeige auf

Montag
29
April

zum
Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt

Bei der Frühjahrsputzerei müssen alle Ihre Möbel sein wie neu
Deshalb holen Sie Ihre Möbelfarbe
im Farbenhaus Ungerer • Nagold 958

Bienenhonig
von eigener Ernte habe noch zu verkaufen 107
Merklein-Nagold
Vogelsang 17

Nagold 1074
Morgen Donnerstag
Kalk-Ausnahme
in **Grüningers Kalkwerk**

Nagold
Jüngeres, ehrliches, fleißiges
Mädchen
sofort oder auf 1. Mai gesucht.
Wer? sagt die Gesch.Stelle d. Bl. 1075

Lest den Gesellschafter

Zu Lager od. Werkstatt günstigen Raum
hat zu vermieten
Reinhold Rauser • Nagold
Tel. 339

Ca. 15 Ztr. Kartoffeln
daselbst abzugeben. 107

Heute 8.15 Uhr
Tenöre
Freitag
Bässe